

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon: 25351-53

Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 30 Reichspfennige. — — Versammlungs, Verkehrs, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — — Reklamen 100 Reichspfennige

Verkaufsstelle: Johannisstraße 46

Telefon: 25351-53

Lübecker

Tagesszeitung für



Volksbote

Das arbeitende Volk

Nummer 233

Mittwoch, 5. Oktober 1927

34. Jahrgang

Das Diskontkarussell

Der Bankdiskont wieder heraufgesetzt!

Die Zentralauschussführung der Reichsbank hat am Dienstag die vom Reichsbankdirektorium beschlossene Erhöhung des Bankdiskonts von 6 Prozent auf 7 Prozent und die Erhöhung des Bombardisages von 7 Prozent auf 8 Prozent gutgeheißen. Der Diskontsatz der Golddiskontbank soll einstweilen mit 6 Prozent unverändert bleiben.

Dr. Schacht nahm in der Zentralauschussführung Gelegenheit, die abermalige Diskonterhöhung zu begründen. Leider beschränkte er sich in seinen Ausführungen durchweg auf die Entwicklung der Geldverhältnisse, die zu einer Diskonterhöhung zwingen. Der Ausweis der Reichsbank für Ende September zeigt eine weitere starke Inanspruchnahme des Reichsbankkredits. Die gesamte Kapitalanlage, die Ende Mai 1927, unmittelbar vor der letzten Diskonterhöhung, 2586 Millionen Reichsmark betrug, wuchs bis Ende September 1927 auf 2927 Millionen RM. an. Es ist also eine Steigerung von rund 400 Millionen RM. zu verzeichnen. Der Notenumsatz der Reichsbank ist seit Ende Mai 1927 bis Ende September 1927 um 463 Millionen RM. auf 4182 Millionen RM. angestiegen. Einschließlich der Privatbanknoten und Scheidemünzen sind wir mithin für Ende September auf die bisher nicht erreichte Ziffer von rund 6,15 Milliarden RM. Zahlungsmittelumsatz gekommen.

Die Sprache der letzten Reichsbankausweise, auf die sich der Reichsbankpräsident Dr. Schacht in seinen Ausführungen bezieht, ist eindeutig. Kein Mensch wird heute die Notwendigkeit einer Diskonterhöhung bestreiten können. Würde die Reichsbank an dem alten Diskontsatz festhalten, so würde sie den Anschluß an den Geldmarkt, wo sich die Sätze weiter nach oben entwickeln, völlig verlieren. Die Anforderungen an den Kredit der Reichsbank dürften dann weiter wachsen und die Bank wäre die Stelle, wo man sich mit billigstem Leihgeld versorgt.

Angesichts der Diskonterhöhung muß aber auf das Widerstandswort in der Schacht'schen Politik verwiesen werden. Sie macht den Eindruck, als ob der Reichsbankpräsident die Führung völlig verloren hat. Jedenfalls kämpft er mit untauglichen Mitteln gegen eine Entwicklung, die er gar nicht hemmen kann. Wir meinen damit die Schacht'sche Einstellung gegenüber den Auslandskrediten.

Daß der Diskontsatz der Reichsbank erhöht werden mußte, war seit Wochen, ja seit Monaten eine ausgemachte Tatsache. Wenn der Reichsbankpräsident aber an dem alten Satz festhielt, so geschah das wohl in der Absicht, das Einströmen von Auslandsanleihen nach Deutschland zu verhindern, da die Spanne zwischen dem deutschen Diskontsatz und dem Diskontsatz im Auslande nur wenig Anreiz bot, Geld nach Deutschland zu verleihen. Mit der Erhöhung des Diskontsatzes der deutschen Reichsbank hat sich die Spanne erhöht. Diese Erhöhung bedeutet vermehrten Anreiz, Geld nach Deutschland zu geben. So müßte die Diskonterhöhung in Deutschland zweifellos die Summe der von uns aufgenommenen Auslandsanleihen steigern.

Darin sehen wir gar keine Gefahr. Einmal kann der inländische Kapitalmarkt die erforderlichen Summen — wir denken nur an den Bauplatz — nicht aufbringen. Des anderen wird ein vermehrtes Einströmen von Auslandsanleihen nach Deutschland Angebot und Nachfrage ausgleichen und so den Zwang zu einer weiteren Erhöhung der Zinsätze ausschalten. Durch vermehrte Auslandsanleihen läme Schacht auch in die Lage, die Geldpolitik wieder in die Hand zu bekommen. Das Unverständliche und Widerspruchsvolle ist, daß Schacht sich gegen Auslandsanleihen sträubt. Zudem er aber den Diskontsatz erhöht, räumt er Hindernisse für die weitere Steigerung von Auslandsanleihen aus dem Wege. Die ganze Einstellung Schachts läßt jedoch darauf schließen, daß er anderweitig Mittel und Wege suchen wird, um das Einströmen von Auslandsanleihen zu verhindern.

Damit erhält die beschlossene Diskonterhöhung ihre bedeutende Seite für die Konjunkturunentwicklung in Deutschland. Angesichts des Konjunkturabwärtens in Deutschland kann gesagt werden, daß sich die Diskonterhöhung nicht unbedingt in eine allgemeine Preiserhöhung umzusetzen braucht. Voraussetzung ist aber, daß sich die Wirtschaft im Auslande mit Geld eindenken kann. Wird das verhindert, so fördert man höchstens eine Zunahme der teuren kurzfristigen Kredite. Alles hängt also davon ab, ob der Reichsbankpräsident an seiner Einstellung gegenüber dem Auslandskredit festhält oder nicht. Hält er an seinem alten Standpunkt, die Zunahme der Auslandskredite zu verhindern, fest, so dürfte eine ungünstige Auswirkung der Diskonterhöhung auf die Wirtschaft außer Frage stehen.

Gonderbare Kandidaten für Washington

Einer unmöglicher als der andere

Der „Reichsdienst der Deutschen Presse“ berichtet:

Der Washingtoner Botschafterposten, der infolge des plötzlichen Ablebens unseres Botschafters von Malhan frei wurde, ist jetzt schon heiß umstritten. Nicht weniger als sechs Kandidaten sind bereits aufgetaucht, die sich um den freien Posten bewerben bzw. von Interessentengruppen vorgeschoben werden. An erster Stelle zu nennen sind die früheren Reichskanzler Dr. Cuno und Dr. Luther. Von diesen beiden dürfte der zuletzt genannte, seitdem er offenes Mitglied der Deutschen Volkspartei geworden ist, die größeren Aussichten haben, zumal er auch dem Reichsaussenminister persönlich nahe stehen soll. Ferner wird der frühere Geschäftsträger in Paris, Freiherr von Bersner, und der ehemalige Gesandte von Kemnitz genannt, zwei Diplomaten, die für den Washingtoner Botschafterposten indessen kaum ernstlich in Frage kommen dürften. Ernster zu nehmen sind die Kandidaturen des Gesandten von Radowicz und des gegenwärtigen Botschafters in Madrid, des Grafen von Welczel. Wer wird wohl das Rennen machen?

Man ist beinahe versucht, diese Meldung für einen hohlehaften Witz zu halten, der den Zweck verfolgt, die betreffenden Kandidaturen lächerlich zu machen. Diese Vermutung wird besonders durch die Bemerkung bekräftigt, daß Luther's Aussichten durch seinen Beitritt zur Deutschen Volkspartei gestiegen seien, „zumal er auch dem Reichsaussenminister sehr nahe stehen soll“. Denn es ist kein Geheimnis, daß sich kaum zwei Politiker in Deutschland gegenseitig so erbittert bekämpfen, wie Luther und Stresemann. Seit kurzem sind sie nun Partei-freunde geworden, da Luther der volksparteilichen Ortsgruppe Essen beigetreten ist. Würde er jetzt zum Botschafter ernannt werden, so müßte man daraus schließen, daß Stresemann, weil er diesen gefährlichen Konkurrenten in der Parteiführung fürchtet, ihn möglichst weit von Berlin wissen will.

Generaldirektor Cuno hat zum Leidwesen des deutschen Volkes einmal die Leitung der Hapag gegen den Reichskanzlerposten vertauscht. Wenn er auch als Botschafter in Washington weniger Ansehen anrichten würde als im Ruhrkrieg, so ist diese einmalige Gastrolle im Reichsdienst nicht gerade eine Empfehlung. Herr von Bersner hat sich durch seinen mit Unfähigkeit gepaarten extremen Nationalismus sogar in der Deutschen Volkspartei unmöglich gemacht, die ihn 1924 nicht wieder auf-

stellte, worauf er zusammen mit Marekty einen eigenen „nationalliberalen“ Laden aufmachte. Auch Herr von Kemnitz ist ein Abtrünniger der Deutschen Volkspartei und als Botschafter des Bürgerblocks in Washington im höchsten Grade geeignet; denn er ist der Vater des genialen Gedankens eines Bündnisangebotes an Mexiko gegen die Vereinigten Staaten während des Weltkrieges.

Eine weitere Fierde der kaiserlichen Diplomatie wird unter den anderen Kandidaten genannt: Herr von Radowicz, der Chef der Reichskanzlei unter — Michaelis! Das sagt alles. Wenn die Reichsregierung beweisen will, daß ihre Politik ebenso unaufrichtig ist wie unter diesem Kammerkanzler, dann soll sie ihn ruhig ernennen.

Warum man den jetzigen Botschafter in Madrid Graf Welczel, über den man früher eigentlich nichts Nachteiliges vernommen hat, kompromittieren will, indem man ihn unter solchen Kandidaten nennt, ist uns nicht recht klar. „W.“

Nur das Reich kann helfen

Die Finanznot der Länder

Berlin, 5. Oktober (Radio)

Unter Vorsitz des preussischen Finanzministers fand am Dienstag in Berlin eine Konferenz der Finanzminister der Länder statt, die sich mit der Besoldungsreform und besonders mit der Deckung der Kosten beschäftigten, die durch sie den Ländern entfallen. Unter Vorlegung von Berechnungen der erheblichen Mehrkosten wurde übereinstimmend die Forderung erhoben, daß das Reich auch die Pflicht habe, die Länder bei der Aufbringung der Kosten zu unterstützen.

Die Generalsmeuterei in Mexiko

Mexiko, 5. Oktober (Radio)

Der meuternde General Serrano und eine Anzahl weiterer Rebellenführer sind nach einer kriegsgerichtlichen Verurteilung erschossen worden. Der von Serrano in Torreon unternommene Aufstand wurde nach dreitägigem Kampf unterdrückt. Die Offiziere der aufständischen Truppen wurden erschossen. Die Lage ist bereits wieder entspannt. Präsident Calles hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er die beiden meuternden Generale und Präsidienkandidaten Gomez und Serrano als Verräter bezeichnet. Er sei entschlossen, die revolutionäre Bewegung mit allen Mitteln und rücksichtslos zu unterdrücken.

Warum Lohnerhöhungen?

Seitdem der Rechtsblock regiert, sind die Lebenshaltungskosten unaufhörlich gestiegen. Neben der Zollpolitik ist das im wesentlichen auf die zweimalige Erhöhung der Mieten zurückzuführen. Im Haushalt der Lohn- und Gehaltsempfänger verdrängt daher gegenwärtig die Miete etwa denselben Anteil des Lohnes wie in der Friedenszeit. Die steigenden Preise haben überall zu dem Verlangen nach höherer Entlohnung geführt. In unzähligen Bewegungen ist ein allerdings nur geringer Teil dieser Lohnforderungen durchgesetzt worden. Die beabsichtigte Besoldungsreform soll auch den Beamten eine erhebliche Steigerung ihrer Bezüge bringen. Daß durch diese Besoldungsreform die Gehälter der unteren Beamten wesentlich aufgebessert werden, verdanken sie nicht der sozialen Einsicht des Rechtsblockes. Die entscheidende Ursache dafür ist vielmehr der unaufhörliche Druck, den die Arbeiter und Angestellten mit ihren Organisationen auf den Lohnstand in der Privatwirtschaft ausgeübt haben, und dem sich nun auch die öffentlichen Körperschaften nicht mehr länger entziehen können.

Man sollte meinen, daß dieses gemeinsame Interesse aller Arbeitnehmer auch von den Beamten anerkannt würde. Aber das ist leider nicht der Fall. Innerhalb derjenigen Gruppen der Beamtenschaft, die jedes Zusammengehen mit den Arbeitern und Angestellten ablehnen und die nur an ihr eigenes Wohl denken, sieht man mit Sorge, daß auch die Arbeiter und Angestellten weiterhin bemüht sind, einen Ausgleich für die Teuerung durch höhere Löhne zu erzielen. Das Empfindliche auf diesem Gebiet aber hat sich der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Morath geliebt. In einem Artikel der „Täglichen Rundschau“: „Gehälter, Löhne, Preise“ warnt er vor den Preissteigerungen, die aus Lohnerhöhungen hervorgehen und fordert er den Reichsarbeitsminister auf, unangenehme Lohnforderungen abzulehnen. Wörtlich heißt es in seinem Aufsatz:

„Es besteht die volkswirtschaftlich nicht groß genug einzuschätzende Bedrohung, daß der Gehaltserhöhung für Beamte eine Lohnerhöhung aller übrigen Arbeitnehmer auf dem Fuße folgt.“ Und an anderer Stelle heißt es: „Dennoch stehen wir mitten in einer neuen Lohnbewegung. Ihr Sieg wäre von geradezu katastrophalen Folgen nicht nur für unsere gesamte Wirtschaft, sondern auch für alle Arbeitnehmer.“

Zweifellos spricht aus diesem scharfmäherischen Bekenntnis von Herrn Morath nicht nur der Beamtenvertreter, sondern ebenso der Vertreter der großkapitalistischen Deutschen Volkspartei. Das Interesse der Beamten wird durch Lohnerhöhungen der Angestellten und Arbeiter in keiner Weise geschädigt. Ebenso wenig das Interesse der Volkswirtschaft. Es ist eine durch nichts begründete Behauptung, daß Lohnerhöhungen für Angestellte und Arbeiter Preissteigerungen zwangsweise zur Folge haben müssen. In den allermeisten Industrien ist in den letzten Jahren durch technische und organisatorische Fortschritte die Produktion so erheblich verbilligt worden, daß höhere Löhne ohne höhere Preise gezahlt werden können. Auch ist der Lohnanteil am Gesamtpreis vielfach so gering, daß er keinen ausschlaggebenden Einfluß auf die Preishöhe ausübt. Denkt man ferner daran, daß die Steuerlasten von 1925 bis 1927 um fast 50 Prozent gesunken sind, und die Rentabilität der Unternehmungen erheblich gestiegen ist, so hat man weitere Anhaltspunkte dafür, daß Preissteigerungen vermeidbar sind, auch wenn Lohnerhöhungen eintreten.

Unerhört aber ist die Argumentation des Herrn Morath im einzelnen. Er behauptet, daß die Löhne in den letzten drei Jahren im Durchschnitt um mehr als 30 Prozent gestiegen sind. Das ist eine lächerliche Ueberschätzung. Nur in ganz wenigen Industrien mit andauernd günstiger Konjunktur haben die Löhne diese Höhe erreicht. Morath verschweigt aber, daß in der gleichen Zeit die Miete von 40 Prozent der Friedensmiete auf 120 Prozent der Friedensmiete gesteigert worden ist, also sich verdreifacht hat. Er verschweigt ferner, daß die gesamten Lebenshaltungskosten von etwa 125 Prozent auf 150 Prozent gestiegen sind. Infolgedessen hat die zahlenmäßige Steigerung der Löhne fast keine Erhöhung des Reallohnens und keine Verbesserung der Lebenshaltung gebracht. Schließlich aber verschweigt Morath auch, daß am 1. Oktober die neue Mietsteigerung eingetreten ist, und daß daher das Lebensinteresse breiter Schichten der Arbeiter und Angestellten dringend eine weitere Erhöhung der Löhne verlangt.

Morath bemüht sich aber auch noch, durch ein anderes Argument die Beamten und die Staatsgewalt gegen die Lohnerhöhungen für Arbeiter und Angestellte aufzuputtschen. Er behauptet, die neuen Lohnforderungen der Arbeiter und Angestellten richteten sich gegen die Erhöhung der Beamtengehälter. Davon kann natürlich gar keine Rede sein. Die Organisationen der Arbeiter und Angestellten haben immer anerkannt, daß viele Gruppen der unteren und mittleren Beamten unzulänglich entlohnt werden, und ihre Besserstellung notwendig ist. In dieser Auffassung halten sie auch gegenwärtig fest. Aber sie können sich nicht

Glossen zum Flaggenrummel

gefallen lassen, daß durch eine kapitalistische Wirtschaftspolitik mit dauernden Preissteigerungen und Erhöhungen des Unternehmergewinns die Lebenshaltung der Arbeiter und Angestellten weiter eingeschränkt wird. Sie müssen auch darauf bedacht sein, daß die Löhne in der Privatwirtschaft nicht allzu sehr hinter den Gehältern zurückbleiben, die die öffentlichen Körperschaften für gleiche Dienste zahlen. Berücksichtigt man die Aufstellung der Beamten auf Lebenszeit, sowie ihr Recht auf Pension und vergleicht dann die Bezüge von gelehrten und qualifizierten Arbeitergruppen mit den entsprechenden Beamtenruppen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Beamten sich bisher bereits besser stellen und künftig noch weiter gehoben werden.

Wir haben gegen diese Entwicklung nichts einzuwenden, da wir alle Löhne und Gehälter in Deutschland für zu niedrig und aufbesserungsfähig halten. Es ist aber notwendig, die Gefahr zu erkennen, die durch die Gedankengänge derjenigen entsteht, die einen Kett zwischen Arbeiter und Angestellten und Beamten treiben und die Staatsgewalt zum Einschreiten gegen Lohnerhöhungen veranlassen wollen. Wir warnen den Reichsarbeitsminister, solchen leichtfertigen Ratgebern Gehör zu schenken. Die große Welle der Lohnbewegung ist nicht die Folge der Erhöhung der Beamtengehälter. Sie ist vielmehr die Folge des Zurückbleibens der Löhne überhaupt und die Folge der Löhnerückbildung, die durch die Maßnahmen der Reichsregierung gefördert worden ist. Deshalb brauchen wir Lohnerhöhungen und deshalb werden sich die Arbeiter und Angestellten diese Lohnerhöhungen erkämpfen, wenn sie ihnen nicht freiwillig gegeben werden.

Die Ruhrindustriellen rüsten

Einheitsfront der Metallarbeiter

Essen, 4. Oktober (Sig. Drahtber.)

Der Deutsche Metallarbeiter-Berband sowie der Gewerkschaftsbund der Metallarbeiter (Girch-Dünker) veröffentlicht folgende Rundgebung:

„Die Eisen- und Stahlindustriellen der nordwestlichen Gruppe haben der Arbeiterschaft und der gesamten Deutschtätigkeit wiederholt Proben ihrer arbeitserfeindlichen Einstellung gegeben und neben dem ständigen Drängen auf Verlängerung der Arbeitszeit sowie trotz steigender Leistungen die Verdienste der Arbeiterschaft durch rigorose Kürzungen der Akkorde und Prämien erheblich vermindert. Die vom Reichsarbeitsminister am 20. Januar 1925 herausgegebene Verordnung über die Unterstellung eines Teiles der Hochofen- und Kokereiarbeiter unter den § 7 der Arbeitszeitverordnung wurde von der Nordwestgruppe mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln bekämpft. Als im Juli 1925 eine geringe Lohnerhöhung durch Verbindlichkeitsklärung eines Schiedspruches festgelegt wurde, wurde dieser Spruch von den Unternehmern der Nordwestgruppe durch einen Beschluß vom 21. Juli 1925 sabotiert. In diesem Beschluß wurde den Mitgliedern unter Androhung einer Verurteilung außerlegt, bis zum 15. August 1925 5 Proz. der Belegschaft zu entlassen. Jetzt kommt ein neuer Vorstoß hinzu.“

Um die Durchführung der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 16. Juli 1927, die die Stahl- und Walzwerksarbeiter ab 1. Januar 1928 ebenfalls dem § 7 der Arbeitszeitverordnung unterstellt, sowie die durch Schiedspruch vom 20. Juli festgelegte Verkürzung der Arbeitszeit für die Weiterverarbeitung zu verhindern, hat die Nordwestgruppe eine Streikliste angelegt, um bei künftigen unvermeidlichen Kämpfen kleinere und mittlere Werke im Kampf gegen die organisierte Arbeiterschaft zu unterstützen. Die Schlichtungsinstanzen und das Reichsarbeitsministerium sollen beiseite gelassen werden. Die Gewerkschaften haben in Verfolg dieser Frage ein Gutachten vom Reichswirtschaftsrat angefordert, um die noch fehlenden Hochofenarbeiter ebenfalls dem § 7 der Arbeitszeitverordnung zu unterstellen. Die Gewerkschaften werden unbeirrt durch die Maßnahmen der Arbeitgeber diese Politik weiter verfolgen und die Interessen der Arbeiterschaft rücksichtslos wahrnehmen. Sie betrachten es als ihre vornehmste Aufgabe, die Arbeiterschaft vor jeder Unternehmernwillkür zu schützen.

Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie, lernt aus diesem Vorgehen der Arbeitgeber und stellt ihnen eine geschlossene Front gegenüber!“

Domela und sein Doppelgänger

Der echte und der falsche Wilhelm vor Gericht

„Prinz Wilhelm“, der älteste Sohn des Kronprinzen, beehrte gestern vor dem Amtsgericht Charlottenburg durch seinen Vertreter, den Rechtsanwalt Dr. Alsbach, daß er keine „Person aus der Zeitgeschichte“ sei. Deshalb verlangte er vom Gericht, daß es die weitere Verbreitung seines Bildnisses auf dem Umschlag des Domela-Buches verbiete. Der Vertreter des Malik-Verlages, Rechtsanwalt Dr. Apfel, stellte demgegenüber fest, daß „Prinz“ Wilhelm — die Sache wurde unter dem Namen „Prinz“ Wilhelm gegen Malik-Verlag aufgerufen — als Person aus der Zeitgeschichte, nicht allein als Entel des ehemaligen regierenden Fürsten, sondern auch als Kronprinz und ein gewisses Teil des deutschen Volkes zu gelten habe; also nicht allein in bezug auf seine Vergangenheit, sondern auch in bezug auf die von manchem ersehnte Zukunft. Ja selbst hinsichtlich der Gegenwart. Hatte er etwa nicht an verschiedenen Stahlschmelzungen teilgenommen? Und stand er nicht im Mittelpunkt des politischen Interesses, als es bekannt wurde, daß er mit Einwilligung des Generals Seeckt kurzfristig als Freiwilliger der Reichswehr eingestellt worden sei?

Das Gericht sprach die Vernichtung der Umschläge und der Vorrichtungen zur Verbreitung der Umschläge aus. In der Urteilsbegründung erklärte der Richter, im Gegensatz zum Oberstaatsanwalt, der seinerzeit die Strafanzeige mit der Motivierung abgelehnt hatte, daß Prinz Wilhelm als Entel des Erzherzogs als Person aus der Zeitgeschichte anzuspüren sei, daß dies nicht der Fall sei. Ein junger Mann in diesem Alter könne heutzutage nicht mehr als Person aus der Zeitgeschichte betrachtet werden. Es seien ferner die berechtigten Interessen des Antragstellers verletzt worden.

Der Kommunistenprozess

Niedner wird pathetisch

Leipzig, 4. Oktober.

Der Niedner-Senat des Reichsgerichts hat am Dienstag einen schweren Reinfall erlebt. Um 9½ Uhr sollte der Prozess gegen Mitglieder der kommunistischen Parteizentrale beginnen. Angeklagt waren die Reichstagsabgeordneten Hedert, Koehnen, Beiser, Kemmele, Soeder, Hoernle, der Landtagsabgeordnete Eberlein sowie die beiden Parteiangestellten Lindau und Schumann. Alle Angeklagten sollten wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Vergehens gegen § 7, 8, 9 und 10 des Reichsverfassungsgesetzes verantworten, aber erschienen war niemand! Die Rechtsvertreter der Angeklagten beantragten sofort nach Eröffnung der Verhandlung deren Vertagung. Darauf ent-

Das Ergebnis der Hindenburgspende ist immer noch nicht bekanntgegeben worden. Den abenteuerlichsten Vermutungen ist Tür und Tor geöffnet. Es wird behauptet, daß vom Gesamtertrag der Spende für Zwecke der Kriegsbeschädigtenhilfe nicht einmal soviel übrig bleiben werde, wie bei einigermaßen gutem Willen eine einzige Großbank hätte zeichnen können.

Die Erfahrungen mit derartigen Spenden nötigen dazu, daß endlich einmal mit dieser Form des Veltels Schluß gemacht wird, die lediglich als Feigenblatt für unzulängliche Pflichterfüllung des Staates dienen soll. Derartige Spenden ebnet den Korruption die Wege — man denke nur an die Ecker-Spende und das Verhältnis zwischen Ergebnis und Verwaltungskosten. Sie sind gleichzeitig eine Erziehung zum Velteln. Das Ergebnis lohnt niemals den Aufwand, und der Zweck, dem sie dienen sollen, wird immer nur kläglich erfüllt.

Eine andere Spende, von der man allerdings nichts mehr gehört und nichts mehr gesehen hat, ist gleich kläglich verlaufen. Es sind nun drei Monate her, daß eine Unwetterkatastrophe das Allgäu in Sachsen verwüstet hat. Der sächsische Staat und das Reich haben Mittel zur Verfügung gestellt, die nur einen Bruchteil der Schäden wirklich decken und gar das Sammelergebnis ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Es ist dasselbe Bild wie bei der Hindenburgspende: unzureichende Pflichterfüllung des Staates, hier gegen die Kriegsbeschädigten, dort gegen die Opfer einer Unwetterkatastrophe, fast dessen den Versuch, auf dem Wege des Veltels die Gewissen zu beruhigen.

Die Art und Weise, wie die Firma Deutschnational & Co. den Flaggenkampf gegen die Farben der Republik führt, erinnert stark an Lausbubenstreiche. Der Erfindungsgeist der Herrschaften ist groß — gleich Marx und Moritz fällt ihnen immer wieder etwas Neues ein. Da hat ein Herr v. Arnim-Kröschendorff entdeckt, wie man sich um die Notwendigkeit der preussischen Regierung herumdrücken könne, die den Gemeinden und Selbstverwaltungskörpern aufträgt, die Schulgebäude in den Reichs- und Landesfarben zu bestreichen. Er hat entdeckt, daß die sogenannten ländlichen Küsterschulen den politischen Gemeinden nicht als Alleineigentum gehören, sondern daß in allen Fällen, ob eingetragen oder nicht, die Kirchengemeinde mindestens Miteigentümerin des Grund und Bodens und der Gemeinde sei. Ein Eigentümer allein aber könne nicht einseitig die Bestreicherung anordnen, es müsse eine Einigung beider Eigentümer erfolgen. Also — und das ist die Schlussfolgerung — haben die ländlichen Küsterschulen die schwarz-rot-goldene Flagge nicht zu zeigen. Stillschweigende Voraussetzung dabei ist, daß die Kirchengemeinde schwarz-weiß-rot ist. Der edle Herr Arnim-Kröschendorff nimmt ohne weiteres an, daß die evangelische Kirche ein Instrument gegen die Verfassung und ihre Farben ist. Eine geniale Erfindung das, der Kampf gegen die Reichsfarben mit Hilfe der Kirchengemeinden!

Rampf um das Weltreich

Das Programm der Labour Party

London, 4. Oktober (Sig. Bericht)

Im Mittelpunkt des zweiten Verhandlungstages des Kongresses der Arbeiterpartei in Bradford stand die Vorbereitung auf die nächsten Neuwahlen. Ramsay MacDonald brachte eine Resolution ein, welche die Exekutive der Arbeiterpartei auffordert, in Gemeinschaft mit der Unterhausfraktion der Arbeiterpartei ein Gesetzgebungs- und Verwaltungsprogramm für eine zukünftige Arbeiterregierung auszuarbeiten. Dieses Programm soll der nächsten Jahreskonferenz oder, falls es vor ihrem Zusammentritt zu Neuwahlen kommen sollte, einem außerordentlichen Parteitag der Arbeiterpartei vorgelegt werden. In seiner Rede, mit der MacDonald die Resolution begründete, sprach der parlamentarische Führer der britischen Arbeiterpartei die Hoffnung aus, der konservative Ministerpräsident möge auf dem kommenden konservativen Parteitag der Nation mitteilen, „wie lange er fortzufahren gedente, die Macht, die sich in seinen Händen befindet, noch weiter zu mißbrauchen“. Auf die Frage der Formulierung eines Programms übergehend, polemisierte MacDonald gegen die Behauptung, ein solches Programm sei bei der ständigen Veränderung der politischen Lage unmöglich. Ein solcher Einwand könne, fuhr MacDonald fort, die Arbeiterpartei nicht treffen, da ihre Aufgaben grundlegender Natur seien und grundlegender Natur bleiben würden, bis die Gesellschaft sie auf eine erfolgreiche Art gelöst haben werde. Ein solch offizielles Programm möge gewisse Unannehmlichkeiten mit sich bringen, aber inoffizielle Programme brächten noch größere mit sich. Ein solches Programm würde es den Funktionären der Partei möglich machen, mit einem Dokument von der Nation hinzutreten, das als eine wohlverwogene Auffassung der Partei zu betrachten sei. Die Resolution fordere die Exekutive keineswegs auf, Einzelvorschriften darüber zu machen, was eine zukünftige Arbeiterregierung etwa im ersten Regierungsjahre an gesetzgeberischen Arbeiten zu leisten hätte,

aber seine Resolution trete für einen Plan ein, den eine zukünftige Arbeiterregierung auszuführen in der Lage sein werde.

Die Resolution wurde von dem Abgeordneten Lansberg, welcher der äußersten Linken der Partei angehört, aufs nachdrücklichste unterstützt. In der folgenden Diskussion mußte die Konferenz wieder einen kommunistischen Redner in der Person des Führers der Minderheitenbewegung, Pollitt, anhören, der Pollitt von seiner Gewerkschaft als Delegierter auf diesen Kongress entsandt worden war. Der Liverpooler Beschluß des Ausschusses von Kommunisten bezieht sich nämlich nicht auf die von den Gewerkschaften in den Jahreskongress zu entsendenden Delegierten. In Verantwortung des kommunistischen Redners, der die Befürchtung ausgesprochen hatte, die Exekutive werde an Stelle eines sozialistischen Programms ein Programm ausarbeiten, das die Zustimmung und Unterstützung der Liberalen suche, betonte Henderson, daß ihn seine Erfahrung in den letzten vier neuen Wahlen gelehrt habe, daß ein Programm unerlässlich sei. Nach einer ausführlichen Aussprache stellte MacDonald abschließend fest, daß der Glaube an den Sozialismus die Verfasser des Programms bei der Aufstellung der Aufgaben einer zukünftigen Arbeiterregierung leiten werde. — Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen.

Zu Beginn der Nachmittags Sitzung wurde die Konferenz im Namen des Generalkrats der Gewerkschaften von Georg Hicks begrüßt, der in seiner Rede feststellte,

daß die konservative Regierung sich mit Bejahung in eine kapitalistische Diktatur zu entwickeln drohe.

Nach einer Diskussion des Gewerkschaftsgesetzes nahm die Konferenz eine Resolution an, in der sich die Partei verpflichtet, alles daran zu setzen, eine Aufhebung des gegen die Gewerkschaften gerichteten Gesetzes der Regierung durchzuführen.

Die Konferenz protestierte hierauf gegen den Justizmord an Sacco und Vanzetti. Die Delegierten erhoben sich zu Ehren der beiden Opfer der amerikanischen Klassenjustiz von ihren Sitzen.

spann sich eine längere Debatte mit dem Oberstaatsanwalt. Das Gericht trat schließlich in die Beratung der Anträge ein und verkündete nach mehrstündiger Beratung folgenden Beschluß:

1. Die Hauptverhandlung wird bis auf weiteres vertagt. 2. Die Anberaumung des neuen Termins wird erfolgen, nachdem durch Beschluß des Reichstages die Durchführung mit allen zu Gebote stehenden Zwangsmaßnahmen gesichert ist, eventuell auch außerhalb der Ferienzeit des Reichstages. 3. Die Vorführung der Angeklagten Lindau und Schumann wird für den anberaumten Termin angeordnet.

Präsident Niedner schloß mit erhabener Stimme: „Der Bestand des Deutschen Reiches beruht auf der Durchführung des Rechts. Jeder Staat, der das nicht beachtet, gibt sich selbst auf. In voller Erkenntnis dieses fundamentalen Grundgesetzes hat das Reichsgericht alles getan, um diesen Prozess nun endlich durchzuführen. Ich schließe die Verhandlung.“

Der Kampf gegen Trocki

Das Präsidium des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale und der internationalen Kontrollkommission in Moskau teilen offiziell mit, daß Wujowitsch aus der Zahl der Mitglieder des Exekutivkomitees und Trocki aus der Liste der Kandidaten für das Exekutivkomitee gestrichen worden sind. Das Vorgehen gegen beide wird damit begründet, daß sie trotz ihrer Zusagen weiterhin besondere Organisationszentren gebildet haben, die die Anfänge einer Trocki-Partei

darstellen. Gleichzeitig habe die Opposition die Verbindung mit den verschiedenen Gruppen, die in Deutschland und Frankreich aus der kommunistischen Internationale ausgeschlossen worden sind, aufrecht erhalten. Trocki wird besonders vorgeworfen, daß er am 27. September in einer Sitzung des Präsidiums des Exekutivkomitees die Disziplin für ihn nicht bindend. Der Beschluß auf Ausschluß von Wujowitsch und Trocki wurde, wie ausdrücklich betont wird, einstimmig angenommen.

Kongress der Arbeiterkrankenkassen

Brüssel, 5. Oktober (Radio)

Im Akademiepalast begann am Dienstag der erste internationale Kongress der Arbeiterkrankenkassen. Vertreten sind zehn Länder, darunter Deutschland und Österreich. Namens der belgischen Regierung besuchte Unterrichtsminister Huisman den Kongress in Vertretung des abwesenden Arbeitsministers Wauters. Huisman führte aus, daß Belgien mit der Schweiz nahezu das einzige Land ohne obligatorische Krankenversicherung sei. Seit dem Kriege haben die belgischen freiwilligen Krankenkassen gewaltige Fortschritte gemacht. Es wachse aber die Überzeugung, daß die Krankenversicherung auch in Belgien zur Pflicht gemacht werden müsse. Die Hauptaufgabe des Kongresses ist die Schaffung internationaler Zentren der Krankenkassenverbände und Krankenhilfsvereine. Ein dahingehender Beschluß ist bereits am Dienstag gefaßt worden. Am Mittwoch folgt die Beratung der Statuten.

Baumwoll- und Petroleumpolitik

Russisch-britischer Wettstreit in Vorderasien

Von Dr. A. Abeghian.

Der russisch-englische Wettstreit um das asiatische Erbe ist wieder aufgenommen. Nicht zuletzt ist auch der Bruch Londons mit Moskau eine Folge dieses Wettstreits. Nachdem nun die asiatische Konkurrenz eine schwere Niederlage erlitten hat, ist der asiatische Kampfplatz in den nächsten Jahren verlegt worden. Auch 1921, vor der Wiederaufnahme diplomatischer und Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern, deren Initiator Lloyd George war, bildeten vorderasiatische Gebiete und vor allem Persien und die Türkei die Arena, wo die alten Rivalen zusammenstießen. Nun strebt England diese asiatischen Nachbarländer Russlands von ihm loszulösen, ja sogar auf das Kaukasusgebiet Einfluss zu gewinnen, während Moskau nicht nur dieses alles zu durchkreuzen, sondern auch mit arabischen Ländern, also Mandat- bzw. Einflussgebieten Englands, wirtschaftliche und politische Beziehungen anzuknüpfen sucht.

Hauptobjekt des russisch-britischen Wirtschaftskampfes ist das Orientpetroleum. Das Abkommen des russischen Naphthalinbündnisses (Kaspien) und der amerikanischen Standard Oil ist eine der neuesten Phasen dieses Kampfes. Die russisch-amerikanische Zusammenarbeit soll nicht nur den englischen Markt, der 45 bis 50 Proz. der russischen Petroleumausfuhr aufnahm, durch andere ersetzen, sondern auch zum weiteren Ausbau der kaukasischen Öl-Industrie beitragen; diesen Zweck hat auch die Organisation der kaukasischen Petroleumraffinerie in der Hauptstadt Batum am Schwarzen Meer und die Erweiterung der Batum-Naphthalin-Röhrenleitung vom Kaspien zum Schwarzen Meer; dafür soll die Dollaranleihe dienen, die der amerikanische Konzern der kaukasischen Naphthalinindustrie zur Verfügung gestellt hat. Längst schon besteht hier Zusammenarbeit der Amerikaner und der Russen, und England wird aus der kaukasischen Naphthalinindustrie verdrängt. Die dortige Manganzinnoberflutung gehört seit 1925 der amerikanischen Harriman-Gesellschaft.

Die nordpersischen Oelfelder liegen am Kaspien, also fast in unmittelbarer Nachbarschaft des kaukasischen Oelgebietes, werden jedoch noch nicht ausgebeutet. Ihre Konzession gehörte früher Russland. Dieses verzichtete im Vertrage mit Persien darauf und auf noch andere Rechte der Zarenregierung, jedoch mit der Bedingung, daß die Teheraner Regierung sie nicht einer dritten Macht übertrage. Seitdem haben Amerikaner und Engländer mehrfach versucht, die Konzession zu erhalten. Nun sollen die Sowjetleute wieder versucht und auch erreicht haben, daß ihnen das Recht auf Ausbeutung nordpersischer Oelfelder zugesprochen werde. Allerdings sind die Amerikaner dabei nicht unbedeutend. Wenn auch auf Anwesen, erlangen sie also den Eintritt in das nordpersische Oelgebiet — wieder ein Sieg über England. Die Teheraner Zeitungen berichten nun, daß aus Russland eine große Anzahl Maschinen und Werkzeuge eingetroffen ist, zur Eroberung der nordpersischen Oelfelder bestimmt.

Das südpersische Oel ist Eigentum der Anglo-Persian Company, deren Aktien dem britischen Staat gehören. Ferner zeigen verschiedene Interessengruppen, namentlich englische Unternehmungen für das östliche Oel in Türkisch-Armenien rege Aufmerksamkeit. Konstantinopeler Blätter melden, daß zur Erforschung der dort besonders umweit von der Stadt Wan vorhandenen Oelfelder eine Untersuchungskommission entsandt worden ist, der französische und englische Fachleute angehören. Nach vor dem Kriege hatte die hauptsächlich von Engländern gegründete Gesellschaft The Turkish Petroleum die Konzession der Naphthalinquellen des Wolu- und türkisch-Armeniens erhalten. Sie wurde jedoch infolge der Ereignisse nicht ausgenutzt. Jetzt werden die ersten Schritte getan, um die ganze Angelegenheit wieder aufzunehmen. Aber das türkische Petroleum interessiert Amerika und Russland nicht weniger als England, und ihre Ansprüche daran begründen sie sowohl historisch wie rechtlich.

Die russisch-britischen Gegensätze treten auch im arabischen Orient hervor: im Irak, Ägypten und der Halbinsel Arabien. Es liegt im Rahmen des russisch-amerikanischen Naphthalinabkommens, daß die Standard Oil die Interessenvertretung des russischen Petroleum auf indischen und vorderasiatischen Märkten übernimmt. Ägypten war schon vor dem Kriege einer der besten orientalischen Abnehmer des russischen Petroleum. Gegenwärtig zeigen die Russen besonderes Interesse auch für die ägyptische Baumwolle. Russlands eigene Baumwolle deckt nämlich seinen Industriebedarf nicht, und es ist auf die Baumwolle orientalischer Länder angewiesen. Neben Persien und Türkei kommt jetzt in dieser Hinsicht Ägypten in Betracht. Die ägyptische Preise findet die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Russland wünschenswert, jedoch mit der Bedingung, daß sich die Sowjetver-

treter nicht in die inneren Angelegenheiten Ägyptens einmischen. Das Auftreten Russlands in Ägypten kann dessen „Protektor“ England nicht willkommen sein, es wird alles tun, um die russische Konkurrenz an den Ägyptern zu befechtigen.

Russland macht Versuche, auch in die arabischen Mandat- und Einflussgebiete Englands, Irak und Mesopotamien, einzudringen. Noch vor drei Jahren, als Hussein auf dem Königsthron saß, hatte Moskau Agenten nach der Hebriden-Insel geschickt, ebenso Hussein eine Sondergesandtschaft nach Moskau und die Sowjetregierung in seinem Kampfe gegen Ibn Saud um Hilfe erlucht. Kaum waren jedoch diese in Moskau erschienen, als die Wahabiten Ibn Saud Hussein stürzten und ihn verjagten. Nun

Um die Preußenanleihe

Die Durchführung der amerikanischen Anleihe des Freistaats Preußen, die einen Kredit in Höhe von rund 120 Millionen Mark zum Häfenbau usw. vorzieht, ist im letzten Augenblick auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Anleihe ist mit dem amerikanischen Bankhaus Harries, Forbes u. Co. abgeschlossen und hat auch bereits die mündliche Zustimmung des Washingtoner Staatsdepartements erhalten. Damit hat die amerikanische Regierung die Anleihe bereits als produktiv anerkannt. In letzten Augenblick aber gab es Schwierigkeiten hinsichtlich der formellen Zustimmung des Staatsdepartements.

Aus welchen Gründen heraus sich die Zustimmung verzögert hat, ist nicht klar ersichtlich. Als die ganze Angelegenheit laut wurde, verwies man darauf, daß sich bei der Aufstellung des Prospektes der preussischen Anleihe gewisse Schwierigkeiten ergeben haben, die auf den Versailleser Vertrag zurückzuführen. Der Vertrag bestimmt nämlich im Artikel 248, daß u. a. die Bundesstaaten mit allem Vermögen usw. für die Reparationszahlungen haften. Praktisch ist dieser Artikel 248 durch die Regelung der Reparationszahlungen nach dem Dawesplan außer Kraft gesetzt. Bei der Auslegung anderer deutscher Länderanleihen in Amerika haben die Bestimmungen des Art. 248 im Versailleser Vertrag auch keine Rolle gespielt.

Deshalb gewinnt die Auffassung an Wahrscheinlichkeit, daß das Washingtoner Staatsdepartement, im Gegensatz zu seiner früheren Einstellung, gegenwärtig die Preußenanleihe nicht mehr als produktiv ansieht. So unglücklich es ist, die Preußenanleihe als unproduktiv zu bezeichnen, so entspricht das doch der Ansicht gewisser, und zwar maßgebender Stellen in Deutschland. Es ist kein Geheimnis, daß sich die Preußenanleihe auch in der beim Reichsfinanzministerium eingerichteten Beratungsstelle für Auslandsanleihen nicht unbedingter Sympathie erfreute, u. a. soll sie gegen die Stimmen der Vertreter der Reichsbank gutgeheißen worden sein. Man spricht auch davon, daß sich die Auffassung des Reparationsagenten für öffentliche deutsche Anleihen in Amerika der des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sehr nähert und man hat in diesem Zusammenhang behauptet, daß seit dem letzten Besuch Parker Gilberts in Washington dort eine wesentlich andere Einstellung gegenüber den Anleihen deutscher Länder, Gemeinden usw. als früher festzustellen ist. Inzwischen hat aber die Reichsbank in einer amtlichen Verlautbarung betont, daß sich die Bank mit der Bedeutung der Bestimmungen des Versailleser Vertrages hinsichtlich der Anleihen Preußens oder anderer Länder im Ausland in keiner Weise befaßt habe und „die Reichsbank an keiner anderen Stelle außerhalb der Beratungsstelle zu der Preußenanleihe Stellung genommen hat.“

Vorläufig kann nur die Klärung der ganzen Angelegenheit abgewartet werden, die hoffentlich in Kürze erfolgt. Stellt sich heraus, daß man dem Washingtoner Staatsdepartement eine verteilte Anschauung über die Auslandsanleihen öffentlicher Stellen in Deutschland beigebracht hat, so hat man der deutschen Wirtschaft damit keinen Dienst erwiesen. Seit Monaten sind Auslandsanleihen in Amerika so etwas wie ein Stück heißes Eisen. Erst vor kurzem ist in einem summarischen Bericht des amerikanischen Handelsdepartements auf die Gefährlichkeit von Auslandsanleihen hingewiesen worden, die dem amerikanischen Warenabsatz nach dem Auslande Abbruch tun. Diese Auffassung wird besonders durch die amerikanische Industrie gestützt, die es im Interesse der amerikanischen Wettbewerbsfähigkeit am liebsten sehen würde, wenn die amerikanischen Finanzen möglichst wenig Anleihen nach den europäischen Konkurrenzländern gäbe. Wenn nun die Reichsbank durch-

haben die Sowjetrussen versucht, wieder ihre Vertreter, und zwar unter dem Namen von Handelsleuten, nach Hebriden zu schicken. Ibn Saud ist jedoch gezwungen worden, sie abzuweisen.

Die Sowjetpresse startet die arabische Frage lebhaft, und zwar unter dem Gesichtswinkel russisch-britischer Beziehungen. Offenbar hegt Moskau für diese vorderasiatischen Gebiete nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Interessen. In einem Artikel vertritt zum Beispiel die „Wostok“, die panarabischen Beziehungen Ibn Sauds mit England als „Königliches Heiligtum“ Englands in Widerspruch zu bringen. Das russische Regierungsorgan nimmt dabei den Wahabiten, die sich seinerzeit dem Vorgänger Hussein, unter dessen Schutz und Verhütung auch, ihn antwortlich und rufen- bzw. Interferenzgebiet zu nennen. Der nahe Orient wird zweifellos eine wichtige Rolle in fernem Zukunft die Schaubühne darstellen, wo die alten Rivalen am heftigsten zusammenstoßen werden.

Wirtschaft in Amerika angenommen werden sollen, als unproduktiv bezeichnet, setzt sie schließlich nur Wasser auf die Mühlen der amerikanischen Anleihegegner, die weitere Konkurrenz auf dem Warenmarkt find.

Der Stiz des europäischen Stahlindustrials

Luxemburg will sich durch Schiedsverträge sichern

Luxemburg, 3. Oktober (Eigenbericht)

Wie verlautet, sind in Genf Schiedsverträge mit Frankreich und Belgien ausgearbeitet worden. Später hoffentlich man auch einen Vertrag mit Deutschland.

Das zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien eingeleitete Ländchen von einer Million Bewohnern ist heute Stiz des europäischen Stahlindustrials, auch gelegentlicher Tagungsort von Konferenzen der Sozialistischen Internationale. Es hat ausserdem seiner Lage wegen wichtige internationale Geschichte gehabt. Im 18. Jahrhundert wurde es Österreich und Frankreich hin und her geschoben, wurde es auf dem Wiener Kongress 1815 zu einem selbständigen Großherzogtum und dem deutschen Bundesstaat gemacht, aber der König der Niederlande als Entschädigung für den Verlust seiner holländischen Gebiete zugeteilt. Stadt und Teilung blieben aber deutsche Bundesstaaten. In der Julirevolution schloß es sich an das sich vom Norden losreisende Belgien an, kam wieder an den niederländischen König zurück und erhielt im Laufe der Jahre eine Verfassung und seinen eigenen Staatshalter. Als Bismarck 1866 im Kriege mit Österreich den Deutschen Bund auflöste, wurde Luxemburg selbständiger Staat — und von Napoleon befehligt, der es dem Niederländer abkaufen wollte, um sein Kaiserreich zu vergrößern. Auf Preußens Einspruch kam es beinahe schon 1867 zum Kriege; da aber beide Großmächte ihn noch nicht führen wollten, einigten sie sich in Londoner Vertrag und erklärten Luxemburg zum neutralen Staat unter Garantie der europäischen Mächte. Dennoch blieb Luxemburg im preussischen und deutschen Zollgebiet. Die Neutralität wurde ebenso wie die heftigste durch den deutschen Einmarsch schon vor der belgischen Verlekt, ohne daß es freilich deswegen zu Weiterungen kam. Seitdem ist Luxemburg, ebenso wie Belgien, kein neutraler Staat mehr, sondern gleichberechtigtes und gleichberechtigtes Mitglied des Völkerbundes. Zu den Verhandlungen von Locarno wurde Luxemburg nicht hinzugezogen; auch hat Deutschland nicht, wie sonst mit seinen Nachbarstaaten, mit ihm einen Schiedsvertrag abgeschlossen. Wirtschaftlich gehört es seit dem Weltkriege zu Belgien. So ist es verständlich, daß die Luxemburger Regierung das Bedürfnis empfindet, die internationale Situation des Ländchens durch Abschluß von Schiedsverträgen mit den weit größeren Nachbarstaaten zu festigen.

Seiner Majestät getreue Untertanen

Paris, 4. Oktober (Radio)

Wie das Deure meldet, soll die Reise des Königs von Spanien und des Diktators Primo de Rivera dadurch gesichert werden, daß in sämtlichen Orten, die berührt werden, die Schiffs vorher verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert werden, um für die Sicherheit der Reisenden zu haften.

Stiz, das Weib, das den Mord beging

Von Fritz Red-Maletzewen

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag M. G., München Nachdruck verboten

21. Fortsetzung

Daß es also ein gutartiges, hilfsbereites Gesäß war, daß ich in ihm nachträglich, wie heute in meinem schwarzen Fudel, einen der letzten anständigen Menschen des Erdballes erblicken möchte.

Von den weiteren Schicksalen Steptas aber habe ich in aller Kürze zu berichten, daß Stepta eines Tages an einer Unterkiefererkrankung erkrankte, daß diese Erkrankung operativ beseitigt wurde, und daß der Chef des Instituts — ein recht bekannter Gelehrter — die Operationswunde Steptas zu benützen beschloß, um seinen Studenten die ungeheuerliche Schmerzempfindlichkeit des in der Wunde gerade blühenden großen Unterkieferkerns zu demonstrieren.

Was ja, da für mein Gefühl das irdische Jammertal von Schmerzgeheul nachgerade genug widerhallt, doch vielleicht nicht unbedingt notwendig gewesen wäre.

Was mich betrifft, so habe ich Stepta damals angesichts eines Partetts von gut genährten schmerzbedeckten jungen Leuten auf meinen Knien gehalten, habe ihm, der vertrauensselig den Arm um meinen Hals legte, wider besseres Wissen und Gewissen gut zugeredet, sah dann zu, wie der blühende große Unterkieferkern mit elektrischem Strom gereizt wurde, und beschränkte mich, im Anschluß daran festzustellen:

daß erstens die nun folgenden akustischen Phänomene nur noch durch das Triumphgeheul des Auditoriums überboten wurden,

daß zweitens der Chef des Instituts — ein durchaus bekannter Physiologe wie gesagt — seinen Hörern das jammervolle Rindergelächter Steptas als Beweis für die ungeheuerliche Empfindlichkeit des nervus mandibularis mit bewegten Worten ans Herz legte,

daß ich drittens, nachdem ich den zitternden Stepta auf meinen Armen zu seinem Bette getragen hatte, mich lebhaft danach sehnte, wieder wie einst Refruten auszubilden, um damit gegen den Fortschritt der Menschheit im allgemeinen und in der Wissenschaft im besonderen zu kämpfen.

Was aber Stepta anbelangt, so ist kurz zu sagen, daß er von dieser Stunde an ein böshafes, zynisches, heimtückisches Gesäß geworden war, in dessen Augen ich manchmal so etwas wie die Hölle zu sehen glaubte.

Ich aber, meine Lieben, hatte das Bedürfnis, diese Geschichte des armen Stepta dem vorauszuschicken, was ich über die Erlebnisse eines gepölkerten kleinen Menschekindes noch zu sagen habe.

*

Das Haus, in dem der aus dem Dienste der Stadt Newyork in den von Buenos Aires übernommene Konstabler James Brazion das ohnmächtige kleine Frauenzimmer abgeliefert hat, ist nicht das offizielle Seemannslokal, das bekanntlich weiter nördlich vom Eingang der Calle da Rivadavia in der Altstadt liegt.

Das Haus, in dem die kleine Stiz am Nachmittag des folgenden Tages erwacht, ist ebenfalls ein Asyl. . . oh, ich habe gegen die Ehrenhaftigkeit des Hauses absolut nichts einzuwenden. Es ist ein von der sonst sicher untadeligen und auf viele guten Taten zurückzuführenden „Confederacion of good works“ unterhaltenes Haus. Und es hat eben nur an den ungünstigen persönlichen Konstellationen gelegen, wenn die Beglückungsvorläufe dieses Hauses im vorliegenden Falle auf ungünstigen Boden gefallen sind.

Item: die kleine Stiz erwacht nach abgrundtiefer, ihrer unsäglichen Erschöpfung entsprechenden Schlaf am nächsten Tage. Der Raum, in dem sich das vollzieht, ist ein weißgetünchtes Zimmer mit vergitterten, auf den Fensterläden schauenden Fenstern und einer Photographie der Mofessalthe des Michelangelo als einzigen Schmuck an den Wänden. Die akustischen Phänomene, wie sie nach diesem übrigens nicht vollkommenen Erwachen verzeichnet werden, bestehen in Schreien, in Lachen, dem Gesang von Weiberstimmen, wie sie mehr als die Zola Maciel als in ein solches Haus gehören. Dann zerfällt draußen auf der Treppe ein Stoß von Porzellangeschirr, dann kann man energische Mißfallensäußerungen, Weinen, das Maulen einer Weiberstimme hören. Dann haßt jemand unten auf dem Klavier im Dreivierteltakt die Beethoven-G-Moll-Symphonie herunter, dann erkundet das verblödete Hirn dazu einen eigenen Idiotentext: Was ich nicht weiß, was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, macht mich nicht heiß. . .

Bis aus Weinen, Schreien, Harmoniumspiel, Beethoven und dem Gedröhn der Lastwagen draußen ein akustischer Sumpf wird, in dem man in seiner großen Erschöpfung tief, tief versinkt.

Nach dem Sonnenklingel zu urteilen, der auf Vater Moses' Hörnern spielt, ist es nun doch schon später Nachmittag, als sie aufgerüttelt wird. Sie erwacht, sieht vor ihrem Bett ein weißleinenes ältliches Frauenzimmer mit weißen Haaren, Pferdegeheul und einer Stimme, die zum akustischen Bestandteil des jüngsten Gerichts gehören könnte. . .

„Ins Bad!“

Da ein Protest gegen diese Stimme überhaupt nicht möglich scheint, so steht die kleine Stiz auf, erhebt einen blauen Mantel,

zu dem nur der Strid fehlte, um sie zu jener, mit Regelmäßigkeit als Delbrud in zahnärztlichen Wartezimmern angutreffenden blühenden Magdalena zu machen, wozu ihr blondes Haar und das schon mehrfach erwähnte süße Gesicht allerlei beitragen könnten.

Dann also wird man einen Gang entlang geführt. Und hier, wo eben aus den Teelischen in großen Kübeln das Abendessen geholt wird. . . hier also kann man sehen, welcher Art die Insassen dieses Hauses sind: alle tragen sie den blau und weiß gestreiften puritanischen Leinenkittel, alle sind es die gleichen müden, frechen, von Berufskrankheiten verschmutzten, stumpfen Gesichter der Zola Maciel. . . ja, es ist nicht zu leugnen, daß das Asyl der „Confederacion of good works“ in erster Linie sich der Besserung aufgegriffener Dirnen widmet.

Neugierige, spöttische Blicke betasten von allen Seiten die „Neue“, irgendwo im Halbdunkel des Ganges wird eine offenbar ihr geltende englische Note gehört, der unterdrücktes Gelächter folgt. Dann wird man in ein halbwegs sauberes Badezimmer gehoben, zum zweiten Male angedrückt von der Stimme des jüngsten Gerichts.

„Ausziehen!“

Da ein Vorschlag, sie allein zu lassen, lediglich zu einer dynamisch verstärkten Wiederholung dieser Aufforderung führt, so muß sie eben gehorchen; wird abgebraut, frothiert, als lägen vom Tertiar bis zum Alluvium sämtliche geologischen Schmutzschichten des Erdballes auf ihrem Leibe, muß sich gefallen lassen, daß das Weib ihr Haar nach Ungezieser durchwühlt, ihre Leib hin und her dreht, und sie auf unbefriedigliche Weise begafft. . . oh, das ist eben das Furchtbarste an all diesen Prozeduren, daß sie viel zu stumpf geworden ist, um auch nur protestieren zu können. . .

„Zum Abendgottesdienst!“

Man findet sich in einem Raum, dessen eine Wand von einem riesigen Sternkreuzbanner, den Bildern vollbartbewehrter Priester dieser frommen Sekte, von Tafeln mit puritanischen Sprüchen bedeckt ist. Da ist eine Bank für die Wärterinnen, da ist der ganze Hinterraum angefüllt mit den Insassen des Hauses: vor der Holzgalerie die „Gebefferten“ mit ordentlich in den Schopf deponierten Händen und erschrockenen Augen und den von Schminke und Belladonna und Creme Patachen zerstörten Gesichtern, da ist weiter — je drei und drei Weiber zwischen zwei Helferinnen — das ganze Glend von Unflut und körperlicher Verwüstung aufgebaut, da ist endlich dicht vor dem noch leeren Pult das Armföhrerbüchlein, wo man nun als Novizin dieses Hauses hingeseht, beobachtet wird von hundert frechen Augenpaaren, froh ist, als die „Mik Mary“ genannte Alte von dorthin an dem Harmonium Platz nimmt und durch ihre Anwesenheit Ruhe schafft.

(Fortsetzung folgt)

Öffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 8. Oktober, vormittags 10 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehende Sachen öffentlich meistbietend durch mich versteigert werden:

1 Garnitur Mahagoni-Salonmöbel, bestehend aus: 1 Sofa mit Umbau und 2 Sessel, 1 Zierstuhl, 1 Stager, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Tisch, 4 Stühle, 2 Säulen.

1 Garnitur hochfeine Salonmöbel, dunkelbraun, bestehend aus: 1 Sofa, 8 Stühle, 1 Bücherschrank, 1 Büffel, 1 Korb, 1 Schreibtisch, 1 Standuhr, 2 Klubsessel, 1 Brüstler Teppich, 2 große runde Tische.

1 Mahagoni-Schlafstube-Einrichtung, bestehend aus: 2 Bettstellen, 2 Nachtschränke, 1 Kleiderschrank m. Spiegel, 1 Wäscheschrank, 1 Frisiertoilette mit drei Spiegel.

Ferner: 1 Klavier (Perzina), 1 Tischgrammophon, 1 Damenschreibtisch, 5 verschiedene Teppiche, mehrere Bronzefiguren u. Reliefe, eine große Partie Silber-, Porzellan- und Kristallsachen, sowie Bilder, 1 Kronleuchter, 11flammig, 1 Halskette mit vielen Diamanten, 2 Ohrringe mit Diamanten, 1 goldenes Uhrband, 1 goldene Uhr mit Schlagwerk, 4 Hirschgeweihe, 6 Orkanvaren, 1 Leanderbaum, 1 Bureaubarriere, 1 Schreibtisch für 2 Mann, 1 Rauchtisch, 1 Nähtisch u. v. a. m.

Vorstehende Sachen sind am Freitag nachmittag in der Zeit von 15-17 Uhr in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses zu besichtigen.

Nachmittags 16 Uhr werde ich auf dem Grundstück der Holzleimerei am Bahnhof einen

großen Maschinenkessel mit Wärmwärmer

öffentlich meistbietend versteigern. Die Interessenten wollen sich um 15% Uhr zur Besichtigung daselbst einfinden.

Böttcher, Gerichtsvollzieher

Heute Eröffnung
VON
Feinkosthaus Marli
Inhaber: **Gustav Gerdt**
Marlistraße 73a

Öffentliche Versteigerung
am Freitag, dem 7. d. Mts., vorm. 9 Uhr in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:
ca. 16 Mr. Kartoffeln, 1 Teppich, Schreib-, Näh-, runder und andere Tische, Sofas, Chaiselongues, Kommode, Vertiko, Standuhr, 1 Beddighrohrbank, Sessel, 1 Klaviergitarre, Bilder, 1 Kleiderkasten, Ledentasse, Schreibmaschinen, Schnell-, Tritts- und andere Nähmaschinen, versch. Sattlerhandwerkzeuge, Feder, Regenmäntel, Schuhe, 1 Herrenfahrrad, 200 Stück Fischbungen (Patent Erommelkreuzen), 1 Liegestuhl, 1 gr Tisch, 1 Partie geräucherter Weltwürst, Damen- und Herren-Regenmäntel, versch. Weine u. a. m.
Die Gerichtsvollzieher

Paul von Schoenaich:
Die Peitsche des August Schmidt
zwischen Ford und Lenin
Eine leider nur zum Teil wahre Geschichte
Gehellet 2.80 RM
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

- Kronsbeeren 10 Pfund 280
 - Kochbirnen 10 Pfund 150
 - Äpfel 10 Pfund 230
 - Zwetschen 10 Pfund 180
 - Bohnertwachs 10 Pfund 60
 - Grüne Seife Pfd. 24
 - Seife, Doppelt. 15 u. 20
 - Seife, 3 45 u. 55
 - Stärke 255, Soda 266
 - Seifenpulver Pat. 10
- Friedrich Trostener**
Mühlenstr. 87 Tel. 23815

Lüha-Lotterie
Ziehung am Montag, dem 10. Oktober
Jeder versorge sich noch mit Losen!

In der **Theaterklausur**
fühlt jeder sich zu Hause

Vom Lager billig:
Schlafzim. 275.- bis 258.00
Herrenzim. 510.- bis 354.00
Küchen i. gr. Auswahl
Chaiselongue v. 27.00 an
Nächtische 26.50
Rauchtische 29.50
Stühle 18.50 bis 4.50
sowie alle Möbel einzeln
Teils. Barzahl. 10%
Burckhardt,
Dantwartigsgrube 55

Lübecker Mandolinen-Club v. 1911
Musik-Leitung Ernst Sanden
1. Mandolinen-Konzert 1927/28
am 7. Oktober 1927, abends 8 Uhr,
im **Kolosseum**
Eintritt 50. Abendkasse 60.
Vorverkauf: Ernst Robert, Breite Str., Musikhaus Haller, Markt, Mayer-Eggert, Königstr., K. Jürs, v.d. Ausstellungshalle, Holstenor.

Margarine Marke Teebutter
im Gebrauch v. Meiereibutter n. zu unterscheiden
70
Eigelb gute Tafelmargarine 70
J. B. gute Kochmargarine 60
J. Borgwardt, Kronsford, Allee 20.

Alkoholnot und ihre Heilung
Vortragsreihe in St. Matthäikirche
vom 3.-9. Oktober täglich 8 Uhr abends.
Redner: Generalsekretär **Seinach-Stegen**
Eintritt frei
Blaukreuz-Verein Matthäi

Heute 9 Uhr
der allseitig beliebte hetero
Somilinn - Oland
mit dem brillanten neuen
Ollobone - Violin
u. a.
Mile Carilda
Sensation in der Luft
Lins Truppe
(6 Personen) weltbekannter Radfahrer und die weiteren Attraktionen
Stimmung - Luftschlangenschlacht
Teddybärangeln
Kein Weinzwang! Eintritt 50 Pfg.
Telephon 27 044

ADLERSHORST
Morgen und jeden Donnerstag
Großes Tanzkränzchen
NB. Die Musik wird ausgeführt von der berühmten Studentenkapelle „Borussia“ Anfang 8 Uhr

Radio-, Fahnen-, Gerüststangen, Leiterbäume und Kiefern-Einfriedigungspfähle
Richard Benit
Kanalstr. 84 Holzhandlung Tel. 29 404

Schnell, gut und billig
erhalten Sie Ihre Schuhreparaturen in meinen Werkstätten
Adlerstraße 37, Ecke Wickede Str. und Fünfhausen 7
zur Bearbeitung gelangt nur erstklassiges Material.
Spezialität: Gemächte Sohlen.
B. Dittmer

Grude in langjährig bewährter Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Fernruf 25 886

Schuhwaren solide, preiswert
F. Meyer, Nuxterdamm 2

Leder-Gohlen
Auschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königstraße 93 Ecke Wahnstraße
Wir empfehlen die Büchersammlung
Außenseiter der Gesellschaft
(Die Verbrecher der Gegenwart)
Leo Lania: Der Hitler-Ludendorff-Prozeß RM. 1.40
Alfred Döblin: Die beiden Freundsinnen und der Giftmord RM. 1.40
Karl Otten: Der Fall Strauß RM. 1.00
Egon Erwin Kisch: Der Fall des Generalstabschefs Redl RM. 1.00
Theodor Lessing: Haarmann, die Geschichte eines Werwolves RM. 1.60
Arthur Holtscher: Der Fall Ravachol RM. 1.00
Iwan Goll: Germaine Bertou, die rote Jungfrau RM. 1.00
Thomas Schrameck: Freiherr von Egloffstein RM. 1.20
Franz Theodor Csokor: Schuß im Geschäft. Der Fall Otto Bissler 1.00
Eduard Trautner: Der Mord am Polizeiagenten Traut RM. 1.20
Ernst Weiß: Der Fall Unku-Branzkowics RM. 1.40
Karl Federn: Der Prozeß Murri-Boumartini RM. 1.40
Kurt Kersten: Der Moskauer Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre 1.40
Hermann Ungar: Die Ermordung des Hauptmanns Manika RM. 1.00
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Kinder-Bettstellen von 12.50 bis 55.-
Große Bettstellen von 12.50 bis 65.-
Bettenhaus Pauline Karstadt
Carl Karstadt Ww
Holstenstraße 18

Fahrräder 10.-
Nähmaschinen
Anzahl. Woche 3-5 RM.
Große Auswahl, billig.
Lauer, Watenismauer 5

Heines billige Bezugsquelle für gute Möbel
Teilszahl. gestattet
Ab Lager. Kein Laden.
Depenauß.

Im Schweiß deines Angesichts
Eine Einführung in die gesellschaftliche Organisation der Arbeit
Gebunden Mark 1.50 Mit 17 Abbildungen
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Konzerthaus Lübeck
Telephon 29 803 Besitzer Hans Urnes
Heute Mittwoch
Anfang 8 Uhr
Gr. Gesellschafts-Tanzabend
Ausgeführt von der Kapelle ehemaliger Militärmusiker (20 Mann)
Leitung: Kapellmeister Andermann

Hansa-Theater
Heute Mittwoch
4 Schläger
Lassariess gegen Pohluss
Barkowski gegen Voglmann
Orlando gegen Reglin
Herausforderungs-Boxkampf
Johnson gegen Leitz
Kamerun Lübeck

Stadtheater Lübeck
Mittwoch, 20 Uhr
Ein besserer Herr (Kaufspiel)
Zum letzten Male!
Ende 22 Uhr.
Donnerstag, 20 Uhr:
Polenblut Operette.
Donnerstag, 20 Uhr:
Kammerstücke
Einführungsvortrag von Generalmusikdirektor Mannstaedt in Jonny spielt auf
Freitag, 20 Uhr:
Don Juans letztes Abenteuer (Drama) zum 60. Geburtstag von Otto Anthes
Freitag, 20 Uhr:
2. Volkst. Konzert im Gewerkschaftshaus
Vertung: Gen. Musikdirektor Mannstaedt
Sonnabend, 20 Uhr:
Don Juans letztes Abenteuer (Drama)

Färberei Leheldt
Anzug bügeln 2.- RM
Läden in allen Stadtteilen
Fernruf 26 520

GEWERKSCHAFTS HAUS
JOHANNISSTRASSE 50-52

Teufel-Fine
kostet kein Geld, weil mit 15 Pf. die Fläche nur die Nährwert der Milch bezahlt ist. Fordern Sie von unterm. Läden und Verkaufswagen die unentgeltliche Druckladung.
Hansa-Meierei

Brauerei zur Walkmühle
H. Lück
Aktiengesellschaft

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 5. Oktober

Vom Mieterpfandrecht

Die alte Witwe K. hatte große Scherereien mit ihrem letzten Mieter gehabt. Er hatte ihr die Miete nicht bezahlt und als er auszog, hat sie festgestellt, daß die ganze Tischplatte verbrannt war: sein Spirituslocher war übergelaufen! Dafür muß er natürlich aufkommen! Sie wußte, daß er noch sehr gute pfändbare Sachen hatte! Diese hat sie einbehalten und verkauft, um durch den Erlös wieder zu ihrem Gelde zu kommen. Der Mieter will aber seine Schuld begleichen und verlangt von der Vermieterin Herausgabe seiner Sachen. Da die Vermieterin ihm seine Sachen infolge Weiterverkaufs nicht mehr herausgeben kann, verlangt er im Wege der Klage Schadenersatz.

Die Witwe wäre zum Weiterverkauf der Sachen nur dann berechtigt gewesen, wenn der Schuldner damit einverstanden gewesen wäre. Sie hätte die Sachen auch öffentlich versteigern lassen können, nachdem sie dem Mieter den Versteigerungstermin besanntgegeben und die einschlägigen gesetzlichen Vorschriften über Verkauf des Pfandes zur Befriedigung des Pfandgläubigers beachtet hätte. (Siehe Paragraphen 1231, 1224, 1233 ff. BGB.) Auch mußte sie dem Eigentümer den Verkauf der Sachen vorher androhen und dabei den Gelobetrag ihrer Forderung bezeichnen, wegen dessen der Verkauf stattfinden sollte!

Solche Rechtsstreitigkeiten sind heute bekanntlich an der Tagesordnung. Das gesetzliche Pfandrecht des Vermieters als Sicherungs- und Befriedigungsmittel gewinnt bei Zahlungsunwilligkeit der Mieter heute wieder erhöhte Bedeutung. Einige weitere praktisch wichtige Besonderheiten des gesetzlichen Vermieterpfandrechts seien daher geschildert:

Der Vermieter von Grundstücken oder Wohnräumen hat also für seine Forderungen aus dem Mietverhältnis bezüglich des Mietzinses für das laufende und das folgende Mietjahr ein gesetzliches Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Mieters. (Paragraphen 559 bzw. 560 BGB.) Dagegen erwirbt der Vermieter an allen dem Mieter nicht gehörigen Sachen, zum Beispiel den Behmöbeln, auf Abzahlung unter Eigentumsvorbehalt gekauften Einrichtungsgegenständen, an Sachen der Hauskinder, des Astermieters usw. kein Pfandrecht, selbst wenn er sie für Eigentum des Mieters hielt. Sollen die im gesetzlichen Güterkatalog (Regelkatalog) der Ehefrau des Mieters gehörigen Sachen dem Vermieterpfandrecht unterliegen, so mußte die Ehefrau den Mietvertrag mitabschließen, gegebenenfalls auch mitunterzeichnen. Bei den Güterkatalogen der allgemeinen Gütergemeinschaft, Fahrnis- und Erzeugnisgemeinschaft unterliegen die Gesamtsachen dem Vermieterpfandrecht, selbst beim Abschluß des Mietvertrages durch den Ehemann allein. Im Prozeßverfahren hat der Vermieter den Beweis zu führen, daß die eingebrachten Sachen Eigentum des Mieters sind. Ist der Mietvertrag durch den Ehemann allein abgeschlossen, so bestimmt § 1362 Abs. 1 BGB, zu Gunsten des Vermieters, daß bis zum Gegenbeweise die im Besitz eines oder beider Ehegatten befindlichen beweglichen Sachen als dem Manne gehörig vermutet werden.

Das Gesetz entzieht der Pfandhaftung alle diejenigen Güter der Mietsache, die nach der Zivilprozessordnung (zum Beispiel § 811 ZPO.) wegen ihrer Unentbehrlichkeit auch nicht zum Gegenstand der Zwangsvollstreckung (Pfändung und Versteigerung) gemacht werden können, also die unpfändbaren, das Existenzminimum darstellenden Sachen, zum Beispiel notwendige Kleider, Nahrungsmittel, Betten, Küchengeräte, gewisse Haustiere usw. Der Mieter kann in solchen Fällen bei Gericht wirksam den Antrag stellen, die Zwangsvollstreckung in solche Sachen für unzulässig zu erklären, falls der Gläubiger nach Aufforderung in die Freigabe nicht freiwillig einwilligt. Die Beweislast für die Unentbehrlichkeit trifft natürlich den Mieter. Ein Verzicht des Mieters auf diese Beschränkung des Vermieterpfandrechts ist in vollem Umfang als unwirksam zu erachten. Das Pfandrecht würde praktisch wertlos sein, wenn der Mieter es durch Beschaffung der eingebrachten Sachen illusorisch machen könnte. Deshalb hat der Vermieter ein gesetzliches Selbsthilferecht aus § 561 BGB. und strafrechtliches Schutz aus § 289 StGB. (Strafantrag notwendig). Das Vermieterpfandrecht kann der Mieter auch nicht dadurch vereiteln, daß er etwa die Sachen einem Dritten übereignet, sie selbst aber zwecks weiteren Gebrauchs und Besitzausübung von dem Dritten zurüdmietet (§ 936 Abs. 1 BGB.). Bei Kaufverträgen mit zahlungsunfähigen Mietern ist Vorbehalt geboten, wenn der Kauf „eingebrachte Sachen“ betrifft. Der § 561 Abs. 2 BGB. findet Anwendung insbesondere dann, wenn der Käufer weiß, daß sein Veräußerer ein Mieter ist. Das Vermieterpfandrecht geht auch allen anderen nachträglichen Pfändungen anderer Gläubiger stets vor, jedoch kann der Vermieter hier die Entfernung und Versteigerung nicht verhindern. Gemäß § 805 ZPO. und § 563 BGB. hat der Vermieter aber das Recht, im Wege der Klage einen Anspruch auf vorzugsweise Befriedigung aus dem Erlöse der Versteigerung bezüglich des Mietzinses (aus § 559 BGB. beschränkt) geltend zu machen.

Das Vermieterpfandrecht erlischt an den mit Wissen und ohne Widerspruch des Gläubigers entfernten Sachen, also wenn sie zum Beispiel schon auf der Straße im Möbelwagen stehen. Der Vermieter konnte sich vorher durch sein sogenanntes Sperrecht vor Schaden bewahren. Ein wahres Zurückbehaltungsrecht im wörtlichen Sinne hat er jedoch nicht; er kann nur der Beschaffung widersprechen und sie nötigenfalls im Wege der Selbsthilfe verhindern. Bei Nichterfolg kann der Vermieter aus § 561 Abs. 2 BGB. auf Herausgabe der Sachen klagen. C. M. H.

Lohnbewegung der Lübecker Straßenbahner

Nach langwierigen Vorverhandlungen ist am gestrigen Dienstag in der Lohnstreitsache des Fahr- und Werkstättenpersonals der Lübecker Straßenbahn endlich eine Entscheidung gefallen. Ein ausschließlich von den beteiligten Parteien gebildetes freies Schiedsgericht hat unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Puhlshneider sinngemäß folgenden Schiedsspruch gefällt:

Mit Wirkung ab 1. Oktober 1927 erhöht sich der Stundenlohn der Handwerker, Straßenbahnfahrer, Straßenbahnschaffner und der Kraftfahrer um 4 Pfg.

Angelernte und Ungelernte erhalten 3 Pfg.

Außerdem wird den Verheirateten eine einmalige Pauschale in Höhe von 24 RM. und den Ledigen in Höhe von 18 RM. gewährt.

Dieser Schiedsspruch ist mit 14tägiger Frist auf den Schluß eines Kalendermonats, erstmalig zum 28. Februar 1928 kündbar.

In der Auswirkung bedeutet dieser Schiedsspruch, daß ca. 80 bis 85 Prozent der Gesamtbelegschaft eine Lohnerhöhung von 4 Pfg. pro Stunde, der Rest von 3 Pfg. pro Stunde erhalten.

Mit diesem Schiedsspruch stellen sich die Löhne des Straßen-

Müll als Rohstoff

Die Beseitigung des Mülls war von jeher eine der wichtigsten kommunaltechnischen Aufgaben. Man wußte mit ihm nichts recht anzufangen und war in Rücksicht auf die gesundheitlichen Verhältnisse in den Städten froh, wenn man es, ohne daß die Beseitigung allzuviel Kosten verursachte, los wurde. In der Regel transportierte man das Müll aus dem Reichbild der Stadt hinaus und gebrauchte es, wo es gut ging, höchstens zur Geländeerhöhung. Heute haben sich die Dinge gründlich gewandelt. Das Müll, der Abfall des städtischen Haushalts und der städtischen Gewerbebetriebe, ist für unsere Wirtschaft ein wichtiger Rohstoff geworden. Wir gewinnen aus ihm Schlacke, Meisen, Magnetschlacke, Flugasche, Dampf und Warmwasser. Das sind alles Dinge, die früher sozusagen im Müll umluden und die wir heute in unserer Wirtschaft im größten Stil benutzen. Was früher viel Geld kostete, nämlich die Beseitigung des Mülls, ist heute eine wichtige Einnahmequelle geworden, die, moderne Betriebe vorausgesetzt, die Müllbeseitigung bezahlt macht.

In England ist man zuerst dazu übergegangen, den Müll zu verbrennen. Die technischen Einrichtungen in England wurden später vom Festland, insbesondere von Frankreich übernommen. Die Ergebnisse, die man in Deutschland mit dem Verbrennen des Mülls erzielte, waren im Anfang nicht gerade ermutigend. Das lag daran, daß das Müll in Deutschland anders geteilt ist als das englische Müll. Verschiedentlich war man in Deutschland sogar gezwungen, dem Müll einen Brennstoff zuzusetzen, um es zu verbrennen. Erst später paßte sich die Technik der Eigenart des deutschen Mülls an. Hier sind vor allem zwei Städte, zuerst Hamburg und später Berlin, in vorbildlicher Weise vorgegangen.

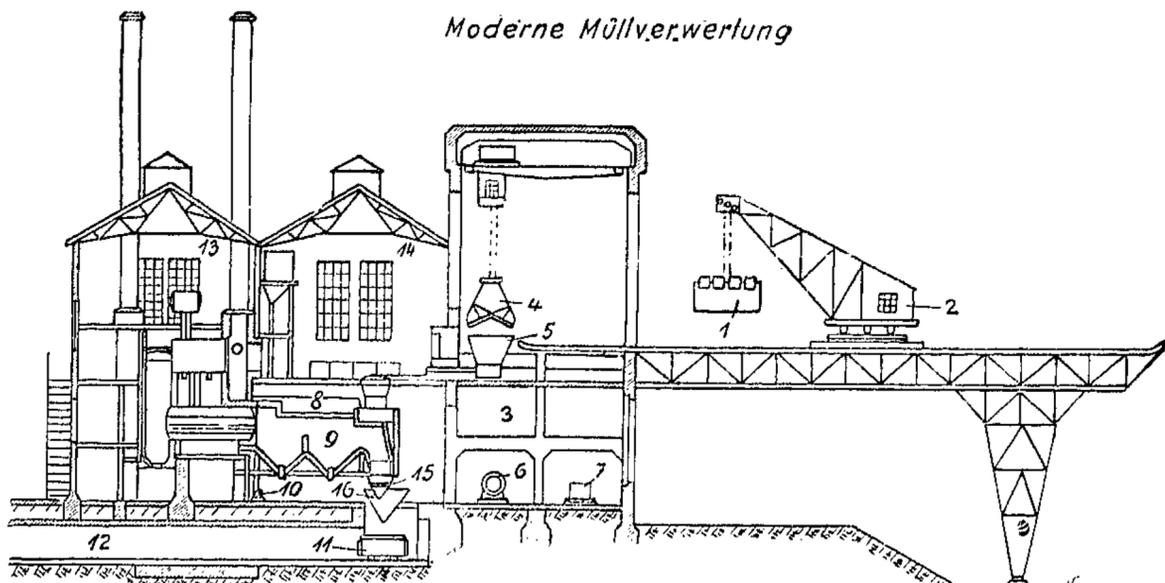
Der Gedanke, das Müll als Rohstoff zu verwerten, stellte natürlich der Technik neue Aufgaben. Dazu kam das Bestreben, in der Müllverbrennung die Handarbeit immer mehr durch Maschinenarbeit zu ersetzen mit dem Ziel, die Kosten für die Müllverbrennung zu senken und die aus dem Müll zu gewinnenden Rohstoffe möglichst billig zu erhalten. Die Aufgabe konnte nur mit Hilfe der Erfahrungen gelöst werden, die die Großstädte im Laufe der Zeit mit der Müllverbrennung machten. Diese Erfahrungen haben jetzt zu dem Entwurf einer Müllverbrennungsanlage geführt, der vor allem die Maschinenarbeit an Stelle der Handarbeit setzt. Er stammt von der Lurgi-Gesellschaft für Wärmelehre in Frankfurt a. M. Wir geben die neue Anlage im Schaubild in den Grundrissen wieder, deren einzelne Kennzeichen wir einer ausführlichen Darstellung eines unserer besten Fachleute auf dem Gebiete der Müllverbrennung, des Baurats Ullde, Hamburg, verdanken.

Das Müll wird in Trommeln von 10 Kubikmeter nutzbarem Inhalt auf Kraftwagen an die Anlage herangebracht (1) und in den im Hofhaus gelegenen Bunker (3) entleert. Aus dem Bunker wird das Müll mittels eines Greiftrahns (4)

einem Weichdicker (5) zugeführt, der das Müll nach beidseitigen Weichdicktrichtern des Dienstschachts bringt. Die Weichdicktrichter führen das Müll derart in den Schacht ein, daß er in diesem in 1,5 Meter Schichthöhe nahezu wasserrecht gelagert lagert. Die Verbrennungsluft wird von einem umlaufenden Kapselgebläse (6) über einen Schalldämpfer (7) an dem freien herangeholt, durch einen Windhüter (8) nach der Düsentröpfplatte gedrückt und durch diese in das Müll eingeführt. Der in vielen feinsten Strahlen einblühende feine Wind bewirkt eine Absonderung der feinen, schwer schmelzbaren Bestandteile des Mülls, die durch den Wind aus der Müllschicht herausgehoben und nach der an den Dienstschacht anschließenden Veraschungskammer (9) geführt werden. Die von der Veraschungskammer aufgenommenen schwer schmelzbaren feinsten Müllteilchen verflammen hier wie Grube auf dem Grubebett zu einer feinen Asche, wodurch der Windhüter (8) gereinigt wird.

Der Verbrennungsabgang im Hof selbst vollzieht sich in ungefähr 20 Minuten. Der Rückstand ist eine, je nach der Zusammenlegung des Mülls, mehr oder weniger harthäutige Schlacke. Der im Innern und an der Oberfläche noch glühende Schlackeboden wird durch eine Ausdrückmaschine (10) in einen den Windhüter des Düsenroßes umhüllenden Schlackenrumpf ausgeföhren. Die Schlacke zieht man durch einen Auslauf des Schlackenrumpfes in einen Schlackenförderwagen (11) von etwa 3 Kubikmeter Inhalt ab. Dieser wird durch den unter dem Hof verlaufenden Schladenkasten (12) in die Freie befördert und in den Schlackenbunker entleert. In diesen Vorgang schließt sich dann die elektrische Gasreinigung (13) an.

Durch die neue Anlage ergibt sich eine wesentliche Verkürzung der Verbrennungszeit. Die Kosten des Betriebs wird man sehr wahrscheinlich aus dem Erlös der bei der Müllverbrennung anfallenden Erzeugnisse decken können. Von den anfallenden Erzeugnissen ist bis jetzt eigentlich nur die Magnetschlacke nicht veräußert. Aber die Flugasche, die lange Zeit für unverkäuflich galt und die man höchstens in der Landwirtschaft als Bodenverbesserungsmittel benutzte, dürfte in Zukunft einen wichtigen Rohstoff für die Kunststeinherstellung nach dem Wechverfahren abgeben. Es erscheint nach dem gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschung durchaus möglich, die Flugasche zu schmelzen und aus ihr Schlackenpflastersteine nach der Art der Massfelder Steine herzustellen. Am wertvollsten ist die gebrochene und gestiebte Schlacke. Sie bildet einen vorzüglichen Wegebau- und Betonrohstoff und liefert einen zähen, schalldämpfenden Beton mit geringem Wärmeausdehnungsvermögen und niedrigem Raumgewicht. Wichtig ist dabei, daß man bei der Verwendung von Müllschlacke weniger Zement verbraucht als bei der Herstellung von Beton aus Kies oder Steinschlag, obwohl der Schlackenbeton die gleiche Druckfestigkeit hat wie der aus Kies oder Stein Schlag hergestellte Beton.



Achtung!
Rund um den Schund!
Heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus
Eintritt: Erwachsene 30, Kinder 10 Pfg.
Sozialistische Arbeiterjugend

bahnpersonals wie folgt: Es erhalten mit Wirkung vom 1. Oktober 1927:

Autobusfahrer	97 Pfg. pro Stunde
Handwerker	88 Pfg. pro Stunde
Straßenbahnfahrer	84 Pfg. pro Stunde
Straßenbahnschaffner	81 Pfg. pro Stunde
Angelernte	80 Pfg. pro Stunde
Ungelernte	77 Pfg. pro Stunde

Hierzu eine Sozialzulage von 3 Pfennig je Frau und Kind. Zu dem vorgenannten Schiedsspruch hat die Belegschaft der Lübecker Straßenbahn am gestrigen Abend in einer Vollversammlung Stellung genommen. Nachdem sämtliche Diskussionsredner den Schiedsspruch als ungenügend bezeichnet und sich für Ablehnung ausgesprochen hatten, ist auf Vorschlag der Organisationsleitung beschlossen worden, über Annahme oder Ablehnung des Lohnschiedsspruches am heutigen Mittwoch im Gesamtbetriebe der Lübecker Straßenbahn eine geheime Abstimmung vorzunehmen. Ueber das Ergebnis dieser Abstimmung werden wir berichten.

Deutscher Verkehrsband, Ortsverwaltung Lübeck.

Demokraten und Reichstagsgegenschwurt
Sie lehnen ihn ab

Wir werden um Abdruck folgender Erklärung ersucht, die die demokratischen Bürgergesellschaften am Montag abzugeben beabsichtigten, die aber unterblieb, weil der 1. Antrag Dr. Bieth durch die Stellungnahme des Senats als sachlich erledigt galt:

Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Partei lehnen den vorliegenden Reichstagsgegenschwurt ab.

Sie sind jedoch bereit, an dem Zustandekommen eines Reichstagsgegenschwurt, das der Verfassung entspricht, mitzuarbeiten. Hierzu könnte der vorliegende Entwurf als Grundlage dienen.

Die bekannten, seitens der Länder Preußen, Hamburg und Bremen eingebrachten Abänderungsanträge sind uns zur Sicherung der Simultanschule als Regelschule zum Teil noch nicht weitgehend genug. Wir bitten daher den Senat, den Vertreter Lübecks im Reichsrat anzuweisen, alle Anträge, die der Sicherung unseres bestehenden freizeichlichen Schulwesens dienen, zu unterstützen. Insbesondere ist noch zu beantragen, daß Lübeck den Schutz des Art. 174 der Reichsverfassung für sich in Anspruch nimmt.

Unsere endgültige Stellungnahme ist abhängig von dem Schicksal der vorerwähnten Abänderungsanträge, die das Minimum unserer Forderungen darstellen.

Bestimmungen über die Arbeitszeit müssen ausgehängt werden!

Vielen Geschäftsinhabern scheint es immer noch nicht bekannt zu sein, daß sie gemäß den Ausführungsbestimmungen zu § 5 des Arbeitszeitgesetzes verpflichtet sind, die die Arbeitszeit

Zum Ozeanflug aufgefliegen

Das dreimotorige Junkersflugzeug D 1230, das am Montag von Mainz nach Nordney überfledelt war, hat von dort am Dienstag nachmittags um 10.45 Uhr den Flug nach den Azoren angetreten. An Bord befanden sich die Piloten Fritz Loose und Rudolf Starke, der Bordmonteur Rudolf Frickler und der Bordjunker Karl Löwe. Die Piloten beabsichtigen, den Ozean in Etappen von Europa nach Amerika zu bewältigen. Bei dem Flugzug handelt es sich um eine Maschine, die besonders für die See umgebaut worden ist. Sie ist mit Schwimmern ausgerüstet und kann sich selbst bei hohem Seegang über Wasser halten. Die Junkerswerke haben in Horta auf den Azoren und Harbour Grace auf Neufundland Füllstationen anlegen lassen. Die größte Seestrecke, die es zu überwinden gibt, beträgt 2500 Kilometer von den Azoren bis Neufundland.

Das Junkersflugzeug D 1230 ist am Dienstagabend um 18 Uhr auf dem Wasserflugplatz Münsterdam gelandet. An Bord ist alles wohl. Der Weiterflug soll heute, Mittwoch, erfolgen.

Die Liebestragödie des Friseurs

Vor einem Berliner Schwurgericht hatte sich am Dienstag der 47 Jahre alte Friseur Josef Kolb zu verantworten, der im Februar die Kleberin Frieda Hoffmann getötet hatte. Die beiden hatten sich im September letzten Jahres kennengelernt. Es entspann sich nicht nur ein Liebesverhältnis, Frau Hoffmann wurde auch Teilhaberin des Friseurgeschäfts, in dem sie einen Damen Salon einrichtete. In geschäftlicher Beziehung kam es sehr bald zu Zwistigkeiten. Als Frau Hoffmann längere Zeit krank war, stellte Kolb eine weibliche Kraft ein. Nach ihrer Genesung lehnte er es ab, sie zu entlassen. Die Folge war, daß die geschäftlichen Verbindungen in die Brüche gingen und Frau Hoffmann ein eigenes Geschäft in der Nähe eröffnete. Die persönlichen Beziehungen wurden aber bald wieder aufgesüßigt, allerdings gab es ständig Zank und Streit. Im Laufe eines sehr heftigen Auftritts sprang Kolb eines Abends der Frau, die ihm ins Gesicht gespuht hatte, an den Hals und würgte sie in seiner Wut, bis sie bewußtlos umfiel. Dann hatte er ihr noch eine Wascheleine um den Hals gelegt und den Knoten zugezogen. Kolb wollte darauf Selbstmord verüben, das gelang ihm jedoch nicht, so daß er sich einige Tage nach der Tat der Polizei stellte. Während der Staatsanwalt acht Jahre Zuchthaus beantragte, lautete das Urteil auf fünf Jahre Gefängnis.

Bestätigte Todesurteile. Das Reichsgericht bestätigte am Dienstag das Todesurteil gegen den 27jährigen Hausknecht Oskar Becker aus Arnstadt. Becker hatte in der Nacht zum 12. Februar 1926 den Fleischermeister Hartmann in Arnstadt im Schlafe ermordet und seine zerstückelte Leiche beseitigt. Die Fleischermeisterfrau Hartmann, mit der Becker ein Liebesverhältnis unterhielt, hatte öfters geklagt, daß sie von ihrem Mann mißhandelt werde. Dadurch reifte in Becker der Entschluß, den H. zu beseitigen. Das schreckliche Verbrechen erregte damals in Arnstadt großes Aufsehen. — Verworfen wurde auch die Revision des Monteurs Johann Schüller aus Stuttgart. Schüller hatte am 24. September 1926 das Dienstmädchen Lohmann im Schlafe überfallen und mit einem Messer getötet. Er glaubte, daß die Lohmann erwachen und ihn bei Ausführung eines Einbruchsdiebstahls stören könnte. Das Schwurgericht in Stuttgart hatte Schüller am 20. Juli 1927 wegen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Zusammenstöße in Berlin. Am Montagabend kam es in Berlin an einigen Stellen zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen rechtsergreifender Verbände und roten Frontkämpfern. In dem einen Fall wurden drei Personen leicht, ein schwer verletzt. Die Täter konnten festgenommen werden. Im zweiten Falle entkam die Angreifer mit einer Kriegervereinsfahne, die Teilnehmern an der Hindenburgfeier entrisen waren.

Freitod einer Filmschauspielerin. In Hollywood wurde die spanische Filmschauspielerin Celia di Lorge in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Der Tod war die Folge einer starken Dosis Chloroform. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß die Künstlerin Selbstmord verübt hat. Die Polizei hält trotzdem ein Verbrechen für nicht ausgeschlossen.

Geschlechtes. Hier überwiegen naturgemäß die weiblichen Personen, die über zwei Drittel aller Familienangehörigen ausmachen, gegenüber weniger als einem Drittel männlicher Familienangehörigen. Dieses Zahlenverhältnis treffen wir allgemein in der Landwirtschaft, da von den Söhnen und Töchtern des Betriebsleiters, die neben der Frau des Betriebsleiters ständig mitarbeiten, viel eher die Söhne außer dem Hause und dem elterlichen Betriebe eine gutbezahlte Arbeitsstelle suchen bezw. sich für einen anderen als den väterlichen Beruf ausbilden, während die Töchter als billige Arbeitskraft im elterlichen Betrieb bleiben. Bei den jugendlichen ständig mitarbeitenden Familienangehörigen, die unter vierzehn Jahre alt sind, überwiegt dagegen erklärlicherweise das männliche Geschlecht mit 10 Jugendlichen über das weibliche mit 5 Jugendlichen.

Das Verhältnis der Geschlechter ist ähnlich bei den 662 Familienangehörigen, die nur vorübergehend mitarbeiten; es sind ihrer 158 männliche gegen 504 weibliche, bei den unter vierzehn Jahre alten Jugendlichen 12 männliche gegen 13 weibliche.

Nehmen wir die 1463 Betriebsleiter und die insgesamt 2095 Familienangehörigen der beiden Abteilungen von Familienangehörigen zusammen, so ergibt sich ein eigenes Personal von 3558 Beschäftigten,

wobei die Betriebsleiter normalerweise als die Eigentümer der Betriebe vorgehen sind, gegenüber einer Zahl von 2517 fremden Arbeitskräften. Das Eigenpersonal der Landwirtschaftsbetriebe und Fischereibetriebe mit landwirtschaftlich benutzter Fläche in Lübeck verhält sich also zum fremden Personal wie etwa sieben zu fünf.

Unter den verschiedenen Abteilungen des fremden Arbeitskräfte ist natürlich am schwächsten das Aufsicht- und Rechnungspersonal (einschl. Praktikanten und dgl.) mit 64 Beschäftigten, von denen 58, also fast neun Zehntel, männlichen und 6, rund ein Zehntel, weiblichen Geschlechtes sind.

Die sonstigen ständigen Arbeitskräfte, als zweite Abteilung des fremden Personals, sind einmal die 873 Knechte und Mägde und zwar 501 männliche und 372 weibliche Personen. Der hier sichtbare

starke Anteil der Frauenarbeit

reduziert sich in der erheblich bei der zweiten Gruppe dieser sonstigen ständigen Arbeitskräfte, bei den 646 Tagelöhnern, Arbeitern, Gutshandwerkern, Partenfischern, Gehilfen und Lehrlingen usw., von denen 522 männlichen und nur 124 weiblichen Geschlechtes sind.

Bei den 934 nichtständigen Arbeitskräften, als dritte Abteilung des fremden Personals, ist das Verhältnis der Beschäftigten beiderlei Geschlechtes auseinander umgekehrt, wir

Ein irr sinniger Postbeamter als Brandstifter

Ein halbes Dorf abgebrannt

Bei dem Postbeamten Rudolf Dubrava in dem Dorfe Dojele bei Preßburg machten sich seit einiger Zeit Anzeichen einer Geisteskrankheit bemerkbar. So kaufte er große Mengen Streichhölzer und zündete unablässig ein Streichholz nach dem anderen an, bis der ganze Vorrat aufgebraucht war. Schließlich wurde er aus dem Dienste entlassen. In der Sonntagnacht stand plötzlich ein großer Teil der Ställe und Scheunen der Dorfschaft in Flammen. Die alte Mutter des Postbeamten stand voller Verzweiflung auf der Straße und verfluchte, daß ihr Sohn sich in eine brennende Scheune verlocken habe, nachdem er das Dorf in Brand gesteckt hatte. Die Feuerwehr konnte den Geisteskranken noch aus der brennenden Scheune retten, er hatte allerdings schwere Brandwunden erlitten. Es bedurfte des energischen Eingreifens der Gendarmerie, um ihn vor der Menge zu schützen. Ungefähr das halbe Dorf ist abgebrannt und der Schaden trifft die Bevölkerung um so schwerer, als die betroffenen Bauern meist nicht versichert sind. Dubrava wurde in eine Irrenanstalt überführt.

Schüsse auf einen Schnellzug

Drei Kinder durch Unvorsichtigkeit eines Jägers verletzt

Der Schnellzug Merion Orleans ist beim Passieren eines Bahnhofsüberganges von den Kugeln eines Jagdgewehres getroffen worden, die die Fensterscheiben eines Wagens durchschlugen und drei Kinder am Kopf und Schultern verletzten. Die Kinder wurden bei der Ankunft in Orleans in ärztliche Behandlung gebracht. Wie sich auf Grund der sofort eingeleiteten Nachforschungen ergeben hat, ist der Unfall auf die Unvorsichtigkeit eines Jägers zurückzuführen, der im Walde längs der Eisenbahnstrecke jagte.

Elf Gebäude eingeebnet. — Dreißig Personen obdachlos. Montag nacht brach in der Ortschaft Essingen bei Pforzheim in einer Scheune Feuer aus, das in kurzer Zeit auf einen ganzen Häuserkomplex übergriff. Es brannten insgesamt elf Gebäude, darunter sechs Wohnhäuser und fünf Scheunen, bis auf den Grund nieder. Das Hab und Gut wurde größtenteils mitverbrannt, nur das Vieh konnte gerettet werden. Der Brand wurde später auf seinen Herd beschränkt. Dreißig Personen sind obdachlos geworden.

Ehedrame. Im Norden Berlins erwürgte am Dienstagabend der 37 Jahre alte Arbeiter Kiege seine um 8 Jahre jüngere Ehefrau. Der Mann flüchtete dann zunächst mit seinen drei Kindern, stellte sich aber abends selbst der Polizei. Die Frau hatte am Abend vorher dem Manne mitgeteilt, daß sie ihn verlassen werde, da sie einen anderen liebe. Darüber kam es am Dienstag zu einer schweren Auseinandersetzung, in deren Verlauf sich Kiege zur Tat hinreißend ließ. Die Tote legte der Mann aufs Bett und hinterließ einen Zettel mit den Worten: „Was ich getan habe, geschah aus Liebe. 1000 Gräße ins Grab.“

Mord bei Mannheim. Im Kaiserlauer Walde bei Mannheim wurde die Leiche der 20jährigen Kontoristin Anna Becker aus Rheinau aufgefunden. Die Tote wies mehrere Schüsse im Kopfe auf. Alle Anzeichen deuten auf einen Mord.

7500 Mark für eine Briefmarke. Bei einer Briefmarkenversteigerung in Berlin erzielte eine rumänische Moskau-Marke, 81 Parale, bläulich, den Rekordpreis von 7500 Mark. Auch die übrigen Marken dieser Serie brachten es auf anscheinliche Summen: 108 Parale, blau, 2500 Mark, 54 Parale, grün, 1200 Mark. Eine Hamburger 1/2-Schilling-Marke, schwarz, erzielte 720 Mark, während sie mit 80 veranschlagt war. Den höchsten Preis von deutschen Marken erreichte eine württembergische 70-Kronen-Marke, violett, für die 2950 Mark gezahlt wurden.

haben 411 männliche Personen gegen 523 weibliche Personen. Bei den 18 Jugendlichen unter vierzehn Jahren dieser dritten Abteilung (die zweite und erste Abteilung weisen keine Jugendlichen auf) überwiegen die 11 weiblichen über die 7 männlichen Jugendlichen.

Betrachten wir noch kurz die Verteilung dieser gesamten 6075 beschäftigten Personen, einschließlich der Betriebsleiter, auf die verschiedenen Größenklassen der Betriebe.

Die 219 Betriebe der niedersten Größenklasse mit je einer beschäftigten Person haben natürlich noch 219 Beschäftigte, 144 männliche und 75 weibliche. Die Größenklasse der 630 Betriebe mit je zwei Beschäftigten zählt 1260 Beschäftigte, 658 männliche und 602 weibliche. In der Größenklasse der 266 Betriebe mit je drei Beschäftigten finden wir 798 Beschäftigte, 404 männliche und 394 weibliche. Die Größenklasse der 218 Betriebe mit je vier bis fünf Personen weist 950 Beschäftigte auf, 521 männliche und 429 weibliche. In der Größenklasse der 214 Betriebe mit je sechs bis zehn Personen sind es 1611 Beschäftigte, 892 männliche und 719 weibliche. Die 53 Betriebe der Größenklasse mit je elf bis zwanzig Personen haben 696 Beschäftigte, 440 männliche und 256 weibliche. In der Größenklasse der 13 Betriebe mit jeweils einundzwanzig bis fünfzig Personen treffen wir 364 Beschäftigte, 228 männliche und 136 weibliche. Endlich die in Lübeck oberste Größenklasse, die 2 Betriebe mit je einundfünfzig bis hundert Personen besitzt, 177 Beschäftigte, 83 männliche und 94 weibliche. Aus den angegebenen Zahlen ist ersichtlich, wie in jeder Größenklasse das Zahlenverhältnis der männlichen zu den weiblichen Beschäftigten ist. Die weiblichen Beschäftigten sind zahlreicher als die männlichen nur in der oberen Betriebsgrößenklasse mit je einundfünfzig bis hundert Beschäftigten. Umgekehrt sind die männlichen Beschäftigten fast doppelt so stark wie die weiblichen in der kleinsten Betriebsgrößenklasse mit je einem Beschäftigten. Die zwei Betriebsgrößenklassen mit je zwei und je drei Beschäftigten weisen jeweils etwas mehr männliche als weibliche Beschäftigte auf. Dagegen in den anderen vier Betriebsgrößenklassen ist das männliche Geschlecht bei den Beschäftigten durchweg erheblich stärker vertreten als das weibliche Geschlecht.

Freie Rundfunkvorträge

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 3, Hofgebäude 1. Etage

Donnerstag, den 6. Oktober:

16.15 Uhr: Otto Anthes zu seinem 60. Geburtstag. Vortrag von Paul Wittko. — 16.30 Uhr: Erziehungsberatung (Dr. Klopfer, Landgerichtsdirektor Herbert Franke). — 17—18 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes von Berlin. — 18—18.30 Uhr: Deutsche Musik in Siebenbürgen (Prof. Dr. Biederich, Kronstadt).

regelmäßigen Bestimmungen des Tarifvertrages an einer leicht sichtbaren Stelle des Betriebes auszuhängen, und zwar gilt das sowohl für die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter wie für die landwirtschaftlichen Angestellten. Aus diesen Aushängen müssen Beginn und Ende der Arbeitszeit sowie der Pausen zweifelsfrei zu ersehen sein. Werden jugendliche gewerbliche Arbeiter bis zu 16 Jahren beschäftigt, so müssen sie in einem besonderen Verzeichnis unter Angabe ihrer Arbeitslage sowie des Anfangs und Endes ihrer Arbeitszeit und der Pausen angeführt werden. Dieses Verzeichnis ist ebenfalls auf den Aushängern anzubringen.

Rahmenreihe der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft. Am Sonnabend, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, begeben die in der freigewerkschaftlichen Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft organisierten Postbeamten- und Telegraphenarbeiter im großen Saal des Gewerkschaftshauses das Fest ihrer Rahmenreihe. Diese Rahmenreihe verleiht dadurch besonders an Bedeutung, daß die Lübecker Ortsgruppe der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft als erste innerhalb des Verbandes sich aus eigener Kraft eine Gewerkschaftshalle geschaffen hat. An der Festlichkeit wird unter anderem auch der Charverein Lübeck mitwirken. Der eigentliche Festabend findet am 8. Oktober abends statt. Die Vorbereitungen, welche für diese Festlichkeit getroffen sind, verblühen für einen würdigen und angenehmen Verlauf der Feier. Möge die Arbeiterschaft Lübecks ihre Sympathie zu der freigewerkschaftlichen Postbeamten- und Telegraphenarbeiterbewegung durch zahlreiche Teilnahme an dieser Rahmenreihe bekunden.

Freitod eines jungen Mädchens. Freiwillich aus dem Leben geschieden ist am Montagabend eine 20jährige Lübeckerin, die hier als Hausmädchen beschäftigt war. Sie hatte vorher die Angehörigen von ihrem Plan in Kenntnis gesetzt. Am Morgen bei der Gürtlerbrücke wurden dann auch am Dienstag morgen die Handtasche und andere Sachen des jungen Mädchens gefunden, das bald darauf als Leiche in der Nähe der Brücke geborgen werden konnte.

Abgelehnte Ernennung. Der Direktor des Otto Anthes Verlag, Dr. Max Tau, der Sachverwalter junger, zukunftsreicher deutscher Dichtung, hat den Ruf als Direktor der nordischen Akademie für neuere deutsche Literatur in Oslo abgelehnt, und wird weiterhin das Hauptlektorat des Otto Anthes Verlages übernehmen.

Frostwarnungsdienst. In den letzten Wintern hatte die Deutsche Seewarte einen besonderen Frostwarnungsdienst für das Wirtschaftsleben eingerichtet, der mit dem Beginn der Nachtfröste im Oktober einsetzte, in den wirtlichen Wintermonaten auch eine Tauwettervorhersage brachte und bis Ende März des darauffolgenden Jahres dauerte. Auf Wunsch könnte der Dienst auch noch für die Zeit der Frühjahrsfröste bis April oder Mitte Mai verlängert werden. Die Frostwarnungen gehen entweder als Postkarte oder, soweit es gewünscht wird, als Telegramm den Interessenten des Wirtschaftslebens zu und sollen durchweg so rechtzeitig gegeben werden, daß sie etwa zwei Tage vor Eintritt des Frostes abgehen. Für den Dienst, soweit nur die Warnung durch Postkarte in Betracht kommt, ist eine einheitliche Gebühr von 50.— Mark für die Wintermonate Oktober bis März festgesetzt worden, die sich bei telegraphischer Benachrichtigung um die Telegrammkosten erhöht.

Neuer Stadtplan von Lübeck. Im Grieben-Verlag Albert Goldschmidt, Berlin, erschien soeben die Ausgabe von Griebens Stadtplan: „Lübeck“ (Format 45 mal 60), Preis 1.— RM. Der Plan umfaßt das Stadtgebiet vom Bahnhof Schwarzenwallstraße im Norden bis zur Heilandskalt Straße im Süden, vom Bahnhof Schönböden im Westen bis zum Nauherholz im Osten. Travemünde ist in einem besonderen Karton enthalten. Dem Plan ist eine Uebersicht über die Verkehrsmittel, die Seehauswürdigkeiten, sowie ein ausführliches Verzeichnis der Straßen, Plätze und Brücken beigegeben. Er zeichnet sich durch große Uebersichtlichkeit und geschmackvolle Färbung der Farben aus. Als besonderer Vorzug verdient hervorgehoben zu werden, daß der Plan mit einer neuen patentamtlich geschützten Suchvorrichtung versehen ist, die ein sofortiges, sicheres Auffinden jedes gewünschten Punktes gestattet. Durch die außerordentlich praktische Planführung, die gleichfalls patentamtlich geschützt ist, brauchen beim Suchen nur einzelne Blätter aufgefaltet zu werden, in denen man wie in einem Buch blättern kann. Andererseits genügt ein einziger Zug, um die vollständige Entfaltung des Plans herbeizuführen. Diese für den handlichen Gebrauch des Plans besonders vorteilhafte Einrichtung dürfte den Griebenschen Stadtplänen einen greifbaren Vorsprung vor allen bestehenden Ausgaben sichern. Der Plan entspricht dem neuesten Stand.

Ringerwettstreit im Hanja-Theater. Erster Kampf: Entscheidung Reglin gegen Pohlfuß. In der 56. Minute zog Reglin einen Armzug aus dem Stand und somit war die Niederlage Pohlfuß besiegelt. Es folgte der Kampf Wolke gegen Orlando. Nach einer Stunde 15 Minuten gelang es Wolke, seinen Spezialgriff „Schleuder aus dem Stand“ zu bekommen und Orlando war besiegelt. Im letzten Kampf verteidigte sich der Lübecker Schneider gegen Barlowski außerordentlich gut. Die Theaterstunde mußte dem Kampf ein Ende machen.

Lüba-Lotterie. Wie uns mitgeteilt wird, findet die Ziehung der Lüba-Lotterie beimontag am kommenden Montag, dem 10. Oktober statt. Der Hauptgewinn ist ein vierzigiges Automobil, der zweite Hauptgewinn ein schönes Motorboot, des weiteren folgen eine Wohnzimmer-Einrichtung und viele andere wertvolle Gewinne.

Das Personal der landwirtschaftlichen Betriebe Lübecks

Anteil der Frauenarbeit

Von den insgesamt 7258 Landwirtschaftsbetrieben und Fischereibetrieben mit landwirtschaftlich benutzter Fläche in Lübeck haben, nach den darüber vom Statistischen Reichsamt jeht veröffentlichten Ergebnissen der letzten Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925, nur 603 Betriebe fremde Arbeitskräfte.

Die Gesamtzahl der in allen Landwirtschaftsbetrieben und Fischereibetrieben mit landwirtschaftlich benutzter Fläche beschäftigten Personen ist 6075 Personen, davon 3370 männliche und 2705 weibliche Personen.

Auch bei der folgenden Spezialisierung der Beschäftigten nach ihrer Stellung im Betrieb geben wir jeweils die Zahl der männlichen und weiblichen Beschäftigten an. Es ist dann ohne weiteres die soziologisch interessante Tatsache ersichtlich, wie sich in den verschiedenen sozialen Klassen der Beschäftigten der Anteil der beiden Geschlechter zueinander verhält.

Von dem gesamten Personal der Landwirtschafts- und Fischereibetriebe gehören zur sozialen Klasse der Betriebsleiter 1463 Personen, davon 1380 männlichen und 83 weiblichen Geschlechtes.

Bei der zweiten sozialen Schicht der Beschäftigten nach ihrer Stellung im Betrieb, bei den mithelfenden Familienangehörigen haben wir zwei Abteilungen zu unterscheiden. Einmal die

Familienangehörigen, die ständig mitarbeiten, die also in ziemlichem Umfang fremde, zu teure Arbeitskräfte ersetzen. Solcher ständig mitarbeitenden Familienangehörigen sind es 1433 Personen, davon 340 männlichen und 1093 weiblichen

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Riesefeld. Heute, Mittwoch, findet eine außerordentlich wichtige Versammlung des Reichsbanners, abds. 8 Uhr im Gasthof „Transvaal“ statt. Kein Kamerad darf fehlen. Gruppenführer ansetzen! 7.30 Uhr: Sitzung aller Kameradschaftsführer und Vorstand.

Bad Schwartau. Lebensmüde. In letzter Zeit ist Bad Schwartau ein viel aufgesuchter Ort für Lebensmüde. Am Dienstag wurde die Sipo benachrichtigt, daß eine Dame aus Kiel durch schriftliche Mitteilung Schwartau als Selbstentleerungsort bestimmt hätte. Trotzdem der Bahnhof hier, wie in Lübeck, bei Ankunft der Züge durch Beamte besetzt wurde, ist das Vorhaben der Lebensmüden gescheitert. Dienstag morgen wurde die bedauernswerte Kielerin aus dem Moor gezogen, nachdem sie durch Ablegung von Kleidungsstücken und Zahnersatz den Tatort bekannt gab. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Bad Schwartau. Eine Stadtratssitzung findet am Donnerstag, dem 6. Oktober, abends 7.30 Uhr, im Lübecker Hof statt. Auf der reichhaltigen Tagesordnung finden sich folgende Punkte: Antrag des Lokal-Handelsvereins für Bad Schwartau auf Aufhebung der Mitgliedschaft im Konsumverein. Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Umbenennung des Marktplatzes in Friedrichs-Geburtsplatz.

Seeretz-Dänischburg. S.P.D.-Frauengruppe. Am Donnerstag, dem 6. Oktober findet unsere Versammlung beim Genossen Wölfl statt. Der Vorstand.

Ratekau. Achtung! S.P.D. Unsere Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, dem 5. d. M., abends 8 Uhr bei Carlens statt. Da die Aufstellung von Kandidaten zur Gemeinderatswahl vorgenommen wird, ist es Pflicht aller Genossinnen und Genossen zu erscheinen. Der Vorstand.

Cl. Gemeinde Malente. Rieswerk. Zur Entlastung des Arbeitsmarktes trägt das Rieswerk am Bierich wieder in verstärktem Maße bei. Der Betrieb dürfte jetzt etwa 50 Arbeiter beschäftigen, nicht nur aus unserer Gemeinde, sondern auch aus Gützin und sogar noch weiter entfernten Orten. Die Feldbahn bewirkt den Transport des gewonnenen Rieses durch Grenzmühlen zum Bahnhof und zieht den Bewohnern des Luxusgebietes ein Bild schaffender Arbeit.

Arbeitsamt für den Landesteil Lübeck. Wochenmeldung über die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 28. September bis 4. Oktober:

Gemeinde	Wohnl. Erwerbbl. über 21 Jahre	Erwerbbl. unter 21 Jahre	Wohnl. Erwerbbl. über 21 Jahre	Erwerbbl. unter 21 Jahre	Ausf. d. Angeh. u. sonst.	Stunde.
Stadt Gützin	27	—	2	—	20	55
Land Gützin	5	2	—	—	4	9
Malente	1	1	—	—	—	—
Neukirchen	—	—	—	—	—	—
Rohau	1	—	—	—	1	4
Rehingsdorf	—	—	—	—	—	—
Süjel	—	—	—	—	—	—
Bad Schwartau	10	1	—	—	8	4
Storfelsdorf	9	—	—	—	6	8
Riesefeld	7	—	—	—	5	7
Obernwohde	—	—	—	—	—	—
West-Ratekau	2	—	—	—	2	3
Ost-Ratekau	—	—	—	—	—	—
Stadt Ahrensbööt	8	—	1	—	2	2
Land Ahrensbööt	—	—	—	—	—	—
Stöhl	1	—	—	—	1	2
Gleisdorf	—	—	—	—	—	—
Curtau	2	—	—	—	2	4
Gniffau	2	—	—	—	2	2
Zusammen	70	4	3	—	59	100

Medienburg

Wittenburg. Unglücksfall. Am Montagabend hat sich auf dem Bahngleis in einem Gehölz bei Wittenburg ein tragisches Ereignis abgespielt. Ein bisher noch unbekannter Motorradfahrer in mittlerem Lebensalter ist auf einem sonst für Motortaxi ungeeigneten Wege abends anscheinend dem von Nakeburg kommenden Zuge zu nahe gekommen und überfahren worden. Man fand am Dienstagmorgen die Leiche auf, der beide Beine vom Rumpf getrennt waren.

Waren. Schwere Autounfall. Auf der Straße nach Waren in der Nähe des Dorfes Wulfentzen erlitt das mit drei Personen besetzte Auto des Gutsbesitzers Neumann aus Wendhof einen Federbruch, wodurch die Steuerung versagte und das Auto in voller Fahrt gegen einen Baum rannte. Hierbei flog der Gutssekretär gegen einen Baum, prallte von dort wieder zurück und blieb tot im Auto liegen. Ein Bankbeamter flog einige Meter weit auf das Feld und erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Überführung nach hier ins Krankenhaus notwendig machten; der Chauffeur, der ebenfalls herausflog, kam mit leichteren Verletzungen davon. Ein älterer Mann, der zufällig dort ging, wollte sich noch hinter einen Baum retten, wurde aber ebenfalls erfasst, weggeschleudert und schwer verletzt. An dem Aufkommen des Bankbeamten wird gezweifelt.

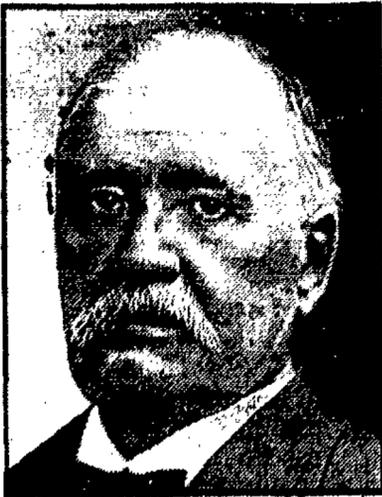
Aus der Hamburger Bürgerschaft

dt. Hamburg, 4. Oktober

Am Montag nachmittag um 4 Uhr begann die letzte Sitzung der Hamburger Bürgerschaft vor der Wahl. Die Sitzung war wesentlich darum einberufen, weil die Hamburgische Besoldungsvorlage nach der Wahl verabschiedet werden sollte. Einige Anfragen an den Senat waren schnell überwunden, so daß der Finanzsenator Hamburgs sehr bald dazu kam, eine längere Begründung der Besoldungsvorlage zu geben. Senator Cohn stellte zunächst fest, daß die Besoldungsvorlage sich an die in ihren Grundzügen bekannt gewordene Reichsbesoldungsvorlage anpaßt. Diese Angleichung ist wesentlich aus finanzpolitischen Gründen notwendig. Auch ohne die Bindung eines Sperrgesetzes würde es für Hamburg große Konsequenzen mit sich bringen, wenn es über die Reichsbesoldungsordnung hinausgehen würde. Der Mehrbedarf beträgt für Hamburg durch die Besoldungsneuregelung etwa 20 Millionen Mark. Der Finanzsenator erklärt sich im Namen des Senats damit einverstanden, daß eine Nachprüfung der Vorlage nach ihrer Verabschiedung stattfindet und daß bessere Regelungen der Reichsbesoldungsordnung unter Rückdatierung auf den 1. Oktober auf Hamburg übernommen werden. Diese Nachprüfung und nachträgliche Verbesserung der Vorlage wurde von den Regierungsparteien beantragt, für die der Sozialdemokrat Leuterich eine gemeinsame Erklärung abgab. Auch in dieser Erklärung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der unsoziale Charakter der Reichsbesoldungsvorlage leider bestimmend sein mußte für den Aufbau auch der Hamburgischen Besoldungsordnung. Die Regierungsparteien hätten sich aber trotzdem entschlossen, die Vorlage noch vor der Wahl zu verabschieden, um eine feste gesetzliche Grundlage für die Beamtenbesoldung zu erhalten. Es sei die unbedingte Auffassung der Regierungsparteien, daß bessere Rea-

Swante Arrhenius †

Swante Arrhenius, der große schwedische Forscher, dem die Welt hervorragende Arbeiten auf dem Gebiete der physikalischen Chemie verdankt, ist nach kurzem Krankenlager einem tödlichen Darmleiden erlegen. Er wurde am 19. Februar 1859 auf dem Schlosse Wijk bei der altherberühmten Universitätsstadt Uppsala geboren. Seine Liebe galt schon in früher Jugend den Naturwissenschaften. An der Universität Uppsala vollendete er seine Ausbildung als Chemiker. Hier studierte er von 1876 bis 1881, wenige Jahre später, 1881, wurde er Privatdozent für physikalische Chemie. Bald aber verließ er die Heimat und widmete



sich dem Studium seiner Wissenschaft an anderen europäischen Forschungsstätten. So kam der hochbegabte Mann mit den bedeutendsten Chemikern Europas in Verbindung, vor allem mit Wilhelm Ostwald und van 't Hoff.

Ostwald lehrte damals noch in seiner Vaterstadt Riga, wo er am dortigen Polytechnikum eine Stelle als Professor inne hatte. Van 't Hoff ist einer der Begründer der Stereochemie, der neuesten Lehre von dem Aufbau der Materie durch Elektronen und Ionen. Nach einander studierte Arrhenius in Riga, Würzburg — hier u. a. bei Kohlrausch — in Graz unter Bohmann und endlich wieder bei Ostwald, der inzwischen eine Berufung nach Leip-

zig erhalten hatte. Hier in Leipzig erlitten auch die Zeitschrift für physikalische Chemie, die Arrhenius gemeinsam mit van 't Hoff herausgab. Der Einfluß dieser Europareise ist in dem späteren Werdegang Arrhenius deutlich zu erkennen. Sein Bild ging also bald in die Welt. Seine Gedanken ließen ihn zum Schöpfer einer neuen Theorie vom Werden und Vergehen der Welten werden. Er sah unter anderem in den großen Nebeln, die das Fernrohr im Weltall, unabhägliche Lichtjahre von unserer kleinen Erde entfernt findet, die große Kraftquelle für das Entstehen neuer Welten. Hier sollten sich kalte Sterne mit neuer Energie aufladen, um wieder als junge Sonnen den Weg durch die Unendlichkeit zu finden. Eine andere geistreiche Theorie des großen Schweden besaß sich mit dem Trud der Lichtstrahlen im Raum. Diese Anschauung erklärt auch die Entstehung des Lebens auf den Weltkörpern. Es gibt Materien, die so leicht sind, daß sie der Lichtdruck aus dem Kraftfeld eines Weltkörpers entführen kann. Sie bewegen dann gleichsam die Lichtstrahlen als Wellenschiffe auf und schweben so lange „zwischen Himmel und Erde“, bis sie zufällig auf einem neuen Stern eine Heimat finden. Eine andere Unternehmung besaß sich mit dem Einfluß des Mondes auf den elektrischen Zustand unserer Erde. Der überaus arbeits-eifrige Mann ließ übrigens eine sehr große Anzahl von wissenschaftlichen Abhandlungen erscheinen, die zum weitaus größten Teil in den Berichten der Stockholmer Akademie der Wissenschaften abgedruckt wurden. Sie behandeln meist keine Dissoziations-theorien, die unsere Anschauungen über den Aufbau der Materie ganz hervorragend förderte. Nach dieser Theorie werden Salze in wässrigen Lösungen zum großen Teil in ihre kleinsten Bestandteile, in Elektronen und Ionen, zerlegt. Arrhenius untersuchte das elektrische Leitungsvermögen solcher Lösungen, die Reaktionsgeschwindigkeit, die Diffusion, die innere Reibung der Ionen und den Gefrierpunkt. Seine umfassende Tätigkeit trug ihm im Jahre 1903 den Nobelpreis für Physik ein, den zwei Jahre zuvor sein Lehrer und Freund van 't Hoff erhalten hatte. Arrhenius, der 1895 ordentlicher Professor an der Universität zu Stockholm geworden war, wurde zehn Jahre später, 1905, Direktor des physikalisch-chemischen Nobelinstituts. Unbestritten galt er als einer der Großen im Reiche der Wissenschaft.

Auch Deutschland hat Arrhenius geehrt. Die Universitäten Greifswald und Leipzig machten ihn zu ihrem Ehren doktor. Er, der der deutschen Wissenschaft unendlich viel verdankte, hat ihr stets seine Liebe bewahrt. Durch die Tat, durch sein Werk hat er seinen Dank hundertfältig abgeliefert. Mit Swante Arrhenius ist einer der bedeutendsten Geistesherren Europas gestorben. Sein Name ist in der Geschichte der Wissenschaften für alle Zeiten verzeichnet. W.-s.

Landesteil Lübeck Achtung, Funktionäre der SPD!

Bis zum 15. Oktober müssen die Wahlvorschläge zur Gemeinderatswahl eingereicht sein. (Mindestens 20 Unterschriften und Zustimmungserklärung der Kandidaten.)

lungen für die Reichsbeamten und auch für die Berliner Beamten in die Hamburgische Besoldungsordnung übernommen werden. Nach dieser Erklärung kam die Opposition zu Wort. Der deutsch-nationale Redner unternahm den aussichtslosen Versuch, die Reichsregierung von der Verantwortung für den unsozialen Charakter der Besoldungsordnung zu reinigen. Er behauptete dreist und gottesfürchtig, die Besoldungsvorlage des Reiches sei sehr viel günstiger als die Hamburgische. Das geschah natürlich nur in der Absicht, die Hamburgische Besoldungsvorlage zum Gegenstand deutsch-nationaler Wahlpropaganda zu machen. Der kommunistische Redner erging sich in lauten Beschimpfungen vor allem der Sozialdemokratie. Abschließend wurde die Besoldungsvorlage in der Einzelberatung und in der Gesamtabstimmung mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Angenommen wurden auch die oben angeführten Anträge der Regierungsparteien auf nachträgliche Prüfung und evtl. Verbesserung der Vorlage.

Die Bürgerschaft erledigte noch eine Reihe von Selbstgängen und vertagte sich auf den 19. Oktober. Das wird die letzte Sitzung des alten Hauses sein.

Der Stettiner Flugplatz

Bekanntlich macht Stettin, nachdem das Reich, Hamburg und Lübeck sich entschlossen haben, den Land- und Seeflughafen Travemünde mit erheblichen Kosten gemeinsam an einem erstklassigen Flugplatz großen Stils für den internationalen Flugverkehr auszubauen, die lebhaftesten Anstrengungen, seinem Altdammer Land- und Wasserflugplatz den Vorrang vor den anderen kombinierten deutschen Land- und Seeflugplätzen zu sichern. Von fachmännischer Seite ist schon oft betont, daß die örtlichen Verhältnisse sowohl des Wasser- wie des Landflugplatzes bei dem neuen Stettiner Flugplatz sehr ungünstig lägen und seine Verwendbarkeit sehr stark gefährdeten, was von Stettin aus lebhaft bestritten wurde.

Es dürfte daher von Interesse sein, auf eine aus Stettin selbst stammende und in einer Stettiner Zeitung (Ostsee-Zeitung) erschienene Notiz hinzuweisen, wonach der Altdammer Flugplatz doch keineswegs so ideal ist, wie es gemeinhin dargestellt wird. Es heißt dort über das Rollfeld, daß „die genügende Befestigung für die Landung von Großflugzeugen auf dem Gesamtfeld noch geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte.“ Daher „sollte jetzt wenigstens ein bestimmter Teil des Feldes derart vorbereitet werden, daß spätestens im nächsten Jahre die beflogenen Landstreifen Berlin-Stettin und Stettin-Königsberg auf dem neuen Rollfelde beginnen und enden können. Auf die Dauer wäre auch natürlich der Zustand unhaltbar, daß sich der Landflughafen provisorisch in Kreckow befindet, während das Altdammer Rollfeld als Wiese zwar gutes Gras liefert, aber im übrigen als Landungsplatz unbrauchbar ist. Gegebenenfalls wird nichts anderes übrig bleiben, als durch eingebettete Latentröste auch die Stellen des Rollfeldes für den An- und Abflug von schweren Maschinen brauchbar zu machen, die sich infolge der schwachen Verquickung der Graswurzeln diesen Versuchen noch immer widersetzen.“

Wir brauchen dieser Kritik nichts hinzuzufügen; aber als ein vorzüglicher Flughafen dürfte ein solches Rollfeld einstweilen wohl nicht zu bezeichnen sein. Die Stettiner Notiz schreibt dann dazu auch sehr richtig, daß „noch viel Arbeit zu leisten sei, um den Flughafen so auszugestalten, daß er als der beste Flughafen Deutschlands angesehen werden kann.“ Das ist auch unsere Meinung. Aus der Notiz erfahren wir auch, daß der Westseite des Rollfeldes sich immer noch die hohe Hochspannungsleitung der Überlandzentrale befindet, eine stete Gefahr bei

diesem und böigem Wetter für die Fluggänge. Eine Kabelung wird sich als unausbleiblich erweisen. Jedenfalls sind zu den 6 bis 7 Millionen, die der Flugplatz bisher erfordert hat, noch ganz beträchtliche weitere Anwendungen erforderlich.

Theater und Musik

Stadttheater

Gastspiel von Johannes Jönk, Kopenhagen

Johannes Jönk, der in der Aufführung von Wagners „Walküre“ einen dramatisch wirklichen, düsteren Hundung janz, hatte sich für sein letztes Gastspiel die Rolle des Licht- und Sonnenjüngers, Sarastro, gewählt. Fügte er sich in der „Walküre“ geschickt dem ersten Akt ein (nicht gewaltsam herbeordnend wie manche stimmungswilligen „schwarzen“ Bassisten oder stark forzierend wie viele mehr kriecherlich veranlagte Vertreter der Partie), so hatte er in der „Zauberflöte“ als Vorkämpfer des Lichtes zu dominieren. Die Aufgabe ist schwerer als gewöhnlich angenommen wird. Nicht etwa der beiden Gesänge wegen, deren Schwierigkeiten sich in so engen Grenzen bewegen, daß begabte Dilettanten sie leicht zu überwinden vermögen, sondern wegen der Anlage der Partie. Sarastro ist der ideale Mittelpunkt der „Zauberflöte“. Die Handlung dreht sich um ihn; er selbst aber tritt wenig hervor. Unsichtbare Fäden verknüpfen ihn mit fast jeder Szene des Werkes. Desto schwerer erscheint es, mit Nachdruck, ohne Aufbrünstigkeit und doch eindrucksvoll zu wirken als Vertreter edelsten Menschentums. Das gelang Herrn Jönk vor allem in der ersten Szene des zweiten Aktes (ungeachtet seiner Eigenmächtigkeit in der Anbringung von „Strichen“). Di Wärme und Innigkeit, die über der Partie liegt, trat überzeugend hervor in der Gestaltung des Dialogs sowohl als auch in der des Singsanges, der eine gefangennehmende Stimmung atmete. Der klingende, in der Tiefe volle Bass, Würde in Haltung und Gesten und edle Zurückhaltung sicherten der Wieder-gabe durch den Gast einen nachhaltigen Erfolg.

Die Rolle des Papageno hatte für Herrn Kestemper Herr Buschmann übernommen, der den real-humoristischen Vertreter des Menschentums kindlich heiter, fast jugenhaft vorwiegend gab. Gefänglich prägte er leicht und hell. Für Frau Wpfer-Land war als zweite Dame ein Gast aus Stettin eingesprungen. Die Aufführung stand — im ganzen betrachtet — nicht auf der Höhe der ersten. Eigenmächtigkeiten traten hervor und Zufälligkeiten machten sich leicht störend ebenso bemerkbar wie die vielen Paufen des zweiten Aktes oder die zu düstere Färbung der Szene. H. D.

Kornfrank
wird nicht
verschenkt.
Er empfiehlt sich
von selbst, weil
wohlschmeckend
preiswert
und
gesund!
wie das tägliche
Brot!
Aus 1 Pfund Kornfrank bereitet man ebenso
viel Kaffeegetränk wie aus 3 Pfund Getreide-
kaffee. 100 Tassen aus 1/2 Pfund für 30 Pfennig.



Varlet-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Verbandsamt: Johannisstr. 49. Telefon: 12449.

6. Distrikt. Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, bei Stammer, Kronenstraße: „Vorfahrt“. Vortrag des Gen. Paul. 7. Verschiedenes. Ergebenheit. Mitgliederversammlung.

Travenernde. SPD. Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr im „Kolonnen“. Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Ergebenheit.

Sozialdemokratische Frauen

8. 9. 10. Distrikt. Mittwoch abends 8 Uhr im Keller: „Kronenstraße“. Ref. Gen. Kessler: „Schwangeren-Versicherung“.

Markt. Am Donnerstag, dem 6. Oktober, 8 Uhr, Versammlung.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Vorstand: Johannisstraße 49

Erziehungs- und Unterhaltungsabteilung. Am Freitag, dem 7. Oktober, pünktlich um 8 Uhr Sitzung im Kartellklub.

Am Donnerstag kommen im Saal der Abteilung alle Kartellklubmitglieder sowie die Abteilungsvorstände und Ortsvereinsvorsitzenden zu einem Anlauf 7 1/2 Uhr.

Die Anmeldungen für die Fahrt nach Hagenburg müssen umgehend gemacht werden. Ferner bitten wir um baldige Einzahlung der Mitgliedsbeiträge.

Abteilung Mitglieder. Selbige heute geschlossen. Wir gehen alle ins Gewerkschaftshaus. Vortragsgruppe heute abends 8 Uhr erschienen. Keiner darf fehlen!

Abt. Stadt. Alle Genossinnen und Genossen, die mit nach Klingberg wollen, müssen sich bis spätestens Freitag beim Gen. v. Wulff angemeldet haben.

Abt. Vorwerk. Unsere Monatsversammlung findet heute abends nicht statt.

Kidulsh. Mittwoch, den 5. Oktober, treffen wir uns abends 7 1/2 Uhr an der Schule.

Wohlfahrt. Am Mittwoch, dem 5. Oktober, gehen wir abends gemeinsam nach Lübeck zum Gewerkschaftshaus. 30 Bg. mitbringen. Der Heimabend in der Schule fällt aus. Wir fahren 7 27 Uhr von der Endstation.

Stadelsdorf. Donnerstag 7 1/2 Uhr erste und weitere Vorlesungen vom Genossen Karl Rühr.



Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt

Geschäftsstelle: Johannisstraße 49

Am Freitag, dem 8. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung aller in der Jugend- und Wohlfahrtspflege tätigen Genossinnen und Genossen. Der Genosse Fischer spricht über Vermögensverhältnisse. Zahlreicher Besuch wird erwartet.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Hundestr. 52

Abteilung Kameradschaftsführer! Vierteljahrsabrechnung bis 10. Oktober d. J. tätigen und umgehend die erste Oktobernummer der Zeitung abholen.

Jugendmannschaft. Monatsabrechnung durch die Zug- und Gruppenführer am Donnerstag, dem 6. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Kein Gruppenführer darf fehlen.

Schwarz-Rot-Gold. Am Mittwoch, dem 5. Oktober, 7.30 Uhr, Sitzung der Kameradschaftsführer (Vorkomitee). 8 Uhr: Versammlung. Wegen der wichtigen Tagesordnung muß alles erscheinen. Gruppenführer anfragen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Ab Donnerstag, den 6. Oktober, finden unsere Versammlungen im Jugendheim, Königstraße 97, statt.

J. u. A.-Jugend. Am Donnerstag, dem 6. Oktober, abends 8 Uhr: „Literaturabend“.

V. u. J. Donnerstag, den 6. Oktober, 8 Uhr abends Vortrag: Jugend und Friedensbewegung. — Achtung! Alle Sportarten müssen bis 1. November jeweils Kontrolle abgegeben werden.

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag: Vorlese-Abend über: Rudolf Kinnau. Freunde unserer Bewegung sind herzlich eingeladen.

Bildungsausschuß A.D.G.R., Ala, A.D.B.

Die Vorträge in der Ernestinenschule beginnen nicht heute den 5., sondern erst am 13. Oktober.

Freies Jugendkartell

Am Mittwoch, dem 5. Oktober, abends 8 Uhr, findet die verschobene Ausführung des Theaterstückes der S.M.A. im Gewerkschaftshaus statt. Wir bitten alle Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine, sich hieran zu beteiligen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Angehörige Lübeck des Arbeiter-Vereinsbundes. Am Donnerstag, dem 6. Oktober, pünktlich 8 Uhr, im Jugendheim Königstraße 97 Zusammenkunft. — Am Sonntag, dem 8. Oktober, pünktlich 8 Uhr, in unsere Kaserne „Ein Jahr Jugend“ im Jugendheim Königstraße. Wir laden hiermit alle Freunde, Eltern sowie ganz besonders die anderen proletarischen Jugendorganisationen ein. Eintritt 50 Pf.

Arbeiter-Sport

Leichter-Motorradklub „Goldarbeiter“, Abteilung Motorabfahrer. Am Mittwoch abends 8 Uhr findet unsere Generalversammlung Donaustraße 74 statt. — **Abteilung, Kletterabteilung.** Die Kletterer für das 4. Quartal ist bis zum 15. Oktober 1927 fällig, ebenfalls die An- und Ummeldungen im 3. Quartal müssen in doppelter Ausführung an meine Adresse geschickt werden. — **Kadetten, Kadettenklub.** 74.

Fußballspiele. Vereinskassierer, Mannschaftsleiter fehlen. — **Motoring.** Nr. 101 0.50 RM., Nr. 102 0.50 RM., Nr. 103 0.50 RM., Nr. 104 0.50 RM., Nr. 105 0.50 RM., Nr. 106 0.50 RM., Nr. 107 0.50 RM., Nr. 108 0.50 RM., Nr. 109 0.50 RM., Nr. 110 0.50 RM., Nr. 111 0.50 RM., Nr. 112 0.50 RM., Nr. 113 0.50 RM., Nr. 114 0.50 RM., Nr. 115 0.50 RM., Nr. 116 0.50 RM., Nr. 117 0.50 RM., Nr. 118 0.50 RM., Nr. 119 0.50 RM., Nr. 120 0.50 RM., Nr. 121 0.50 RM., Nr. 122 0.50 RM., Nr. 123 0.50 RM., Nr. 124 0.50 RM., Nr. 125 0.50 RM., Nr. 126 0.50 RM., Nr. 127 0.50 RM., Nr. 128 0.50 RM., Nr. 129 0.50 RM., Nr. 130 0.50 RM., Nr. 131 0.50 RM., Nr. 132 0.50 RM., Nr. 133 0.50 RM., Nr. 134 0.50 RM., Nr. 135 0.50 RM., Nr. 136 0.50 RM., Nr. 137 0.50 RM., Nr. 138 0.50 RM., Nr. 139 0.50 RM., Nr. 140 0.50 RM., Nr. 141 0.50 RM., Nr. 142 0.50 RM., Nr. 143 0.50 RM., Nr. 144 0.50 RM., Nr. 145 0.50 RM., Nr. 146 0.50 RM., Nr. 147 0.50 RM., Nr. 148 0.50 RM., Nr. 149 0.50 RM., Nr. 150 0.50 RM., Nr. 151 0.50 RM., Nr. 152 0.50 RM., Nr. 153 0.50 RM., Nr. 154 0.50 RM., Nr. 155 0.50 RM., Nr. 156 0.50 RM., Nr. 157 0.50 RM., Nr. 158 0.50 RM., Nr. 159 0.50 RM., Nr. 160 0.50 RM., Nr. 161 0.50 RM., Nr. 162 0.50 RM., Nr. 163 0.50 RM., Nr. 164 0.50 RM., Nr. 165 0.50 RM., Nr. 166 0.50 RM., Nr. 167 0.50 RM., Nr. 168 0.50 RM., Nr. 169 0.50 RM., Nr. 170 0.50 RM., Nr. 171 0.50 RM., Nr. 172 0.50 RM., Nr. 173 0.50 RM., Nr. 174 0.50 RM., Nr. 175 0.50 RM., Nr. 176 0.50 RM., Nr. 177 0.50 RM., Nr. 178 0.50 RM., Nr. 179 0.50 RM., Nr. 180 0.50 RM., Nr. 181 0.50 RM., Nr. 182 0.50 RM., Nr. 183 0.50 RM., Nr. 184 0.50 RM., Nr. 185 0.50 RM., Nr. 186 0.50 RM., Nr. 187 0.50 RM., Nr. 188 0.50 RM., Nr. 189 0.50 RM., Nr. 190 0.50 RM., Nr. 191 0.50 RM., Nr. 192 0.50 RM., Nr. 193 0.50 RM., Nr. 194 0.50 RM., Nr. 195 0.50 RM., Nr. 196 0.50 RM., Nr. 197 0.50 RM., Nr. 198 0.50 RM., Nr. 199 0.50 RM., Nr. 200 0.50 RM., Nr. 201 0.50 RM., Nr. 202 0.50 RM., Nr. 203 0.50 RM., Nr. 204 0.50 RM., Nr. 205 0.50 RM., Nr. 206 0.50 RM., Nr. 207 0.50 RM., Nr. 208 0.50 RM., Nr. 209 0.50 RM., Nr. 210 0.50 RM., Nr. 211 0.50 RM., Nr. 212 0.50 RM., Nr. 213 0.50 RM., Nr. 214 0.50 RM., Nr. 215 0.50 RM., Nr. 216 0.50 RM., Nr. 217 0.50 RM., Nr. 218 0.50 RM., Nr. 219 0.50 RM., Nr. 220 0.50 RM., Nr. 221 0.50 RM., Nr. 222 0.50 RM., Nr. 223 0.50 RM., Nr. 224 0.50 RM., Nr. 225 0.50 RM., Nr. 226 0.50 RM., Nr. 227 0.50 RM., Nr. 228 0.50 RM., Nr. 229 0.50 RM., Nr. 230 0.50 RM., Nr. 231 0.50 RM., Nr. 232 0.50 RM., Nr. 233 0.50 RM., Nr. 234 0.50 RM., Nr. 235 0.50 RM., Nr. 236 0.50 RM., Nr. 237 0.50 RM., Nr. 238 0.50 RM., Nr. 239 0.50 RM., Nr. 240 0.50 RM., Nr. 241 0.50 RM., Nr. 242 0.50 RM., Nr. 243 0.50 RM., Nr. 244 0.50 RM., Nr. 245 0.50 RM., Nr. 246 0.50 RM., Nr. 247 0.50 RM., Nr. 248 0.50 RM., Nr. 249 0.50 RM., Nr. 250 0.50 RM., Nr. 251 0.50 RM., Nr. 252 0.50 RM., Nr. 253 0.50 RM., Nr. 254 0.50 RM., Nr. 255 0.50 RM., Nr. 256 0.50 RM., Nr. 257 0.50 RM., Nr. 258 0.50 RM., Nr. 259 0.50 RM., Nr. 260 0.50 RM., Nr. 261 0.50 RM., Nr. 262 0.50 RM., Nr. 263 0.50 RM., Nr. 264 0.50 RM., Nr. 265 0.50 RM., Nr. 266 0.50 RM., Nr. 267 0.50 RM., Nr. 268 0.50 RM., Nr. 269 0.50 RM., Nr. 270 0.50 RM., Nr. 271 0.50 RM., Nr. 272 0.50 RM., Nr. 273 0.50 RM., Nr. 274 0.50 RM., Nr. 275 0.50 RM., Nr. 276 0.50 RM., Nr. 277 0.50 RM., Nr. 278 0.50 RM., Nr. 279 0.50 RM., Nr. 280 0.50 RM., Nr. 281 0.50 RM., Nr. 282 0.50 RM., Nr. 283 0.50 RM., Nr. 284 0.50 RM., Nr. 285 0.50 RM., Nr. 286 0.50 RM., Nr. 287 0.50 RM., Nr. 288 0.50 RM., Nr. 289 0.50 RM., Nr. 290 0.50 RM., Nr. 291 0.50 RM., Nr. 292 0.50 RM., Nr. 293 0.50 RM., Nr. 294 0.50 RM., Nr. 295 0.50 RM., Nr. 296 0.50 RM., Nr. 297 0.50 RM., Nr. 298 0.50 RM., Nr. 299 0.50 RM., Nr. 300 0.50 RM., Nr. 301 0.50 RM., Nr. 302 0.50 RM., Nr. 303 0.50 RM., Nr. 304 0.50 RM., Nr. 305 0.50 RM., Nr. 306 0.50 RM., Nr. 307 0.50 RM., Nr. 308 0.50 RM., Nr. 309 0.50 RM., Nr. 310 0.50 RM., Nr. 311 0.50 RM., Nr. 312 0.50 RM., Nr. 313 0.50 RM., Nr. 314 0.50 RM., Nr. 315 0.50 RM., Nr. 316 0.50 RM., Nr. 317 0.50 RM., Nr. 318 0.50 RM., Nr. 319 0.50 RM., Nr. 320 0.50 RM., Nr. 321 0.50 RM., Nr. 322 0.50 RM., Nr. 323 0.50 RM., Nr. 324 0.50 RM., Nr. 325 0.50 RM., Nr. 326 0.50 RM., Nr. 327 0.50 RM., Nr. 328 0.50 RM., Nr. 329 0.50 RM., Nr. 330 0.50 RM., Nr. 331 0.50 RM., Nr. 332 0.50 RM., Nr. 333 0.50 RM., Nr. 334 0.50 RM., Nr. 335 0.50 RM., Nr. 336 0.50 RM., Nr. 337 0.50 RM., Nr. 338 0.50 RM., Nr. 339 0.50 RM., Nr. 340 0.50 RM., Nr. 341 0.50 RM., Nr. 342 0.50 RM., Nr. 343 0.50 RM., Nr. 344 0.50 RM., Nr. 345 0.50 RM., Nr. 346 0.50 RM., Nr. 347 0.50 RM., Nr. 348 0.50 RM., Nr. 349 0.50 RM., Nr. 350 0.50 RM., Nr. 351 0.50 RM., Nr. 352 0.50 RM., Nr. 353 0.50 RM., Nr. 354 0.50 RM., Nr. 355 0.50 RM., Nr. 356 0.50 RM., Nr. 357 0.50 RM., Nr. 358 0.50 RM., Nr. 359 0.50 RM., Nr. 360 0.50 RM., Nr. 361 0.50 RM., Nr. 362 0.50 RM., Nr. 363 0.50 RM., Nr. 364 0.50 RM., Nr. 365 0.50 RM., Nr. 366 0.50 RM., Nr. 367 0.50 RM., Nr. 368 0.50 RM., Nr. 369 0.50 RM., Nr. 370 0.50 RM., Nr. 371 0.50 RM., Nr. 372 0.50 RM., Nr. 373 0.50 RM., Nr. 374 0.50 RM., Nr. 375 0.50 RM., Nr. 376 0.50 RM., Nr. 377 0.50 RM., Nr. 378 0.50 RM., Nr. 379 0.50 RM., Nr. 380 0.50 RM., Nr. 381 0.50 RM., Nr. 382 0.50 RM., Nr. 383 0.50 RM., Nr. 384 0.50 RM., Nr. 385 0.50 RM., Nr. 386 0.50 RM., Nr. 387 0.50 RM., Nr. 388 0.50 RM., Nr. 389 0.50 RM., Nr. 390 0.50 RM., Nr. 391 0.50 RM., Nr. 392 0.50 RM., Nr. 393 0.50 RM., Nr. 394 0.50 RM., Nr. 395 0.50 RM., Nr. 396 0.50 RM., Nr. 397 0.50 RM., Nr. 398 0.50 RM., Nr. 399 0.50 RM., Nr. 400 0.50 RM., Nr. 401 0.50 RM., Nr. 402 0.50 RM., Nr. 403 0.50 RM., Nr. 404 0.50 RM., Nr. 405 0.50 RM., Nr. 406 0.50 RM., Nr. 407 0.50 RM., Nr. 408 0.50 RM., Nr. 409 0.50 RM., Nr. 410 0.50 RM., Nr. 411 0.50 RM., Nr. 412 0.50 RM., Nr. 413 0.50 RM., Nr. 414 0.50 RM., Nr. 415 0.50 RM., Nr. 416 0.50 RM., Nr. 417 0.50 RM., Nr. 418 0.50 RM., Nr. 419 0.50 RM., Nr. 420 0.50 RM., Nr. 421 0.50 RM., Nr. 422 0.50 RM., Nr. 423 0.50 RM., Nr. 424 0.50 RM., Nr. 425 0.50 RM., Nr. 426 0.50 RM., Nr. 427 0.50 RM., Nr. 428 0.50 RM., Nr. 429 0.50 RM., Nr. 430 0.50 RM., Nr. 431 0.50 RM., Nr. 432 0.50 RM., Nr. 433 0.50 RM., Nr. 434 0.50 RM., Nr. 435 0.50 RM., Nr. 436 0.50 RM., Nr. 437 0.50 RM., Nr. 438 0.50 RM., Nr. 439 0.50 RM., Nr. 440 0.50 RM., Nr. 441 0.50 RM., Nr. 442 0.50 RM., Nr. 443 0.50 RM., Nr. 444 0.50 RM., Nr. 445 0.50 RM., Nr. 446 0.50 RM., Nr. 447 0.50 RM., Nr. 448 0.50 RM., Nr. 449 0.50 RM., Nr. 450 0.50 RM., Nr. 451 0.50 RM., Nr. 452 0.50 RM., Nr. 453 0.50 RM., Nr. 454 0.50 RM., Nr. 455 0.50 RM., Nr. 456 0.50 RM., Nr. 457 0.50 RM., Nr. 458 0.50 RM., Nr. 459 0.50 RM., Nr. 460 0.50 RM., Nr. 461 0.50 RM., Nr. 462 0.50 RM., Nr. 463 0.50 RM., Nr. 464 0.50 RM., Nr. 465 0.50 RM., Nr. 466 0.50 RM., Nr. 467 0.50 RM., Nr. 468 0.50 RM., Nr. 469 0.50 RM., Nr. 470 0.50 RM., Nr. 471 0.50 RM., Nr. 472 0.50 RM., Nr. 473 0.50 RM., Nr. 474 0.50 RM., Nr. 475 0.50 RM., Nr. 476 0.50 RM., Nr. 477 0.50 RM., Nr. 478 0.50 RM., Nr. 479 0.50 RM., Nr. 480 0.50 RM., Nr. 481 0.50 RM., Nr. 482 0.50 RM., Nr. 483 0.50 RM., Nr. 484 0.50 RM., Nr. 485 0.50 RM., Nr. 486 0.50 RM., Nr. 487 0.50 RM., Nr. 488 0.50 RM., Nr. 489 0.50 RM., Nr. 490 0.50 RM., Nr. 491 0.50 RM., Nr. 492 0.50 RM., Nr. 493 0.50 RM., Nr. 494 0.50 RM., Nr. 495 0.50 RM., Nr. 496 0.50 RM., Nr. 497 0.50 RM., Nr. 498 0.50 RM., Nr. 499 0.50 RM., Nr. 500 0.50 RM., Nr. 501 0.50 RM., Nr. 502 0.50 RM., Nr. 503 0.50 RM., Nr. 504 0.50 RM., Nr. 505 0.50 RM., Nr. 506 0.50 RM., Nr. 507 0.50 RM., Nr. 508 0.50 RM., Nr. 509 0.50 RM., Nr. 510 0.50 RM., Nr. 511 0.50 RM., Nr. 512 0.50 RM., Nr. 513 0.50 RM., Nr. 514 0.50 RM., Nr. 515 0.50 RM., Nr. 516 0.50 RM., Nr. 517 0.50 RM., Nr. 518 0.50 RM., Nr. 519 0.50 RM., Nr. 520 0.50 RM., Nr. 521 0.50 RM., Nr. 522 0.50 RM., Nr. 523 0.50 RM., Nr. 524 0.50 RM., Nr. 525 0.50 RM., Nr. 526 0.50 RM., Nr. 527 0.50 RM., Nr. 528 0.50 RM., Nr. 529 0.50 RM., Nr. 530 0.50 RM., Nr. 531 0.50 RM., Nr. 532 0.50 RM., Nr. 533 0.50 RM., Nr. 534 0.50 RM., Nr. 535 0.50 RM., Nr. 536 0.50 RM., Nr. 537 0.50 RM., Nr. 538 0.50 RM., Nr. 539 0.50 RM., Nr. 540 0.50 RM., Nr. 541 0.50 RM., Nr. 542 0.50 RM., Nr. 543 0.50 RM., Nr. 544 0.50 RM., Nr. 545 0.50 RM., Nr. 546 0.50 RM., Nr. 547 0.50 RM., Nr. 548 0.50 RM., Nr. 549 0.50 RM., Nr. 550 0.50 RM., Nr. 551 0.50 RM., Nr. 552 0.50 RM., Nr. 553 0.50 RM., Nr. 554 0.50 RM., Nr. 555 0.50 RM., Nr. 556 0.50 RM., Nr. 557 0.50 RM., Nr. 558 0.50 RM., Nr. 559 0.50 RM., Nr. 560 0.50 RM., Nr. 561 0.50 RM., Nr. 562 0.50 RM., Nr. 563 0.50 RM., Nr. 564 0.50 RM., Nr. 565 0.50 RM., Nr. 566 0.50 RM., Nr. 567 0.50 RM., Nr. 568 0.50 RM., Nr. 569 0.50 RM., Nr. 570 0.50 RM., Nr. 571 0.50 RM., Nr. 572 0.50 RM., Nr. 573 0.50 RM., Nr. 574 0.50 RM., Nr. 575 0.50 RM., Nr. 576 0.50 RM., Nr. 577 0.50 RM., Nr. 578 0.50 RM., Nr. 579 0.50 RM., Nr. 580 0.50 RM., Nr. 581 0.50 RM., Nr. 582 0.50 RM., Nr. 583 0.50 RM., Nr. 584 0.50 RM., Nr. 585 0.50 RM., Nr. 586 0.50 RM., Nr. 587 0.50 RM., Nr. 588 0.50 RM., Nr. 589 0.50 RM., Nr. 590 0.50 RM., Nr. 591 0.50 RM., Nr. 592 0.50 RM., Nr. 593 0.50 RM., Nr. 594 0.50 RM., Nr. 595 0.50 RM., Nr. 596 0.50 RM., Nr. 597 0.50 RM., Nr. 598 0.50 RM., Nr. 599 0.50 RM., Nr. 600 0.50 RM., Nr. 601 0.50 RM., Nr. 602 0.50 RM., Nr. 603 0.50 RM., Nr. 604 0.50 RM., Nr. 605 0.50 RM., Nr. 606 0.50 RM., Nr. 607 0.50 RM., Nr. 608 0.50 RM., Nr. 609 0.50 RM., Nr. 610 0.50 RM., Nr. 611 0.50 RM., Nr. 612 0.50 RM., Nr. 613 0.50 RM., Nr. 614 0.50 RM., Nr. 615 0.50 RM., Nr. 616 0.50 RM., Nr. 617 0.50 RM., Nr. 618 0.50 RM., Nr. 619 0.50 RM., Nr. 620 0.50 RM., Nr. 621 0.50 RM., Nr. 622 0.50 RM., Nr. 623 0.50 RM., Nr. 624 0.50 RM., Nr. 625 0.50 RM., Nr. 626 0.50 RM., Nr. 627 0.50 RM., Nr. 628 0.50 RM., Nr. 629 0.50 RM., Nr. 630 0.50 RM., Nr. 631 0.50 RM., Nr. 632 0.50 RM., Nr. 633 0.50 RM., Nr. 634 0.50 RM., Nr. 635 0.50 RM., Nr. 636 0.50 RM., Nr. 637 0.50 RM., Nr. 638 0.50 RM., Nr. 639 0.50 RM., Nr. 640 0.50 RM., Nr. 641 0.50 RM., Nr. 642 0.50 RM., Nr. 643 0.50 RM., Nr. 644 0.50 RM., Nr. 645 0.50 RM., Nr. 646 0.50 RM., Nr. 647 0.50 RM., Nr. 648 0.50 RM., Nr. 649 0.50 RM., Nr. 650 0.50 RM., Nr. 651 0.50 RM., Nr. 652 0.50 RM., Nr. 653 0.50 RM., Nr. 654 0.50 RM., Nr. 655 0.50 RM., Nr. 656 0.50 RM., Nr. 657 0.50 RM., Nr. 658 0.50 RM., Nr. 659 0.50 RM., Nr. 660 0.50 RM., Nr. 661 0.50 RM., Nr. 662 0.50 RM., Nr. 663 0.50 RM., Nr. 664 0.50 RM., Nr. 665 0.50 RM., Nr. 666 0.50 RM., Nr. 667 0.50 RM., Nr. 668 0.50 RM., Nr. 669 0.50 RM., Nr. 670 0.50 RM., Nr. 671 0.50 RM., Nr. 672 0.50 RM., Nr. 673 0.50 RM., Nr. 674 0.50 RM., Nr. 675 0.50 RM., Nr. 676 0.50 RM., Nr. 677 0.50 RM., Nr. 678 0.50 RM., Nr. 679 0.50 RM., Nr. 680 0.50 RM., Nr. 681 0.50 RM., Nr. 682 0.50 RM., Nr. 683 0.50 RM., Nr. 684 0.50 RM., Nr. 685 0.50 RM., Nr. 686 0.50 RM., Nr. 687 0.50 RM., Nr. 688 0.50 RM., Nr. 689 0.50 RM., Nr. 690 0.50 RM., Nr. 691 0.50 RM., Nr. 692 0.50 RM., Nr. 693 0.50 RM., Nr. 694 0.50 RM., Nr. 695 0.50 RM., Nr. 696 0.50 RM., Nr. 697 0.50 RM., Nr. 698 0.50 RM., Nr. 699 0.50 RM., Nr. 700 0.50 RM., Nr. 701 0.50 RM., Nr. 702 0.50 RM., Nr. 703 0.50 RM., Nr. 704 0.50 RM., Nr. 705 0.50 RM., Nr. 706 0.50 RM., Nr. 707 0.50 RM., Nr. 708 0.50 RM., Nr. 709 0.50 RM., Nr. 710 0.50 RM., Nr. 711 0.50 RM., Nr. 712 0.50 RM., Nr. 713 0.50 RM., Nr. 714 0.50 RM., Nr. 715 0.50 RM., Nr. 716 0.50 RM., Nr. 717 0.50 RM., Nr. 718 0.50 RM., Nr. 719 0.50 RM., Nr. 720 0.50 RM., Nr. 721 0.50 RM., Nr. 722 0.50 RM., Nr. 723 0.50 RM., Nr. 724 0.50 RM., Nr. 725 0.50 RM., Nr. 726 0.50 RM., Nr. 727 0.50 RM., Nr. 728 0.50 RM., Nr. 729 0.50 RM., Nr. 730 0.50 RM., Nr. 731 0.50 RM., Nr. 732 0.50 RM., Nr. 733 0.50 RM., Nr. 734 0.50 RM., Nr. 735 0.50 RM., Nr. 736 0.50 RM., Nr. 737 0.50 RM., Nr. 738 0.50 RM., Nr. 739 0.50 RM., Nr. 740 0.50 RM., Nr. 741 0.50 RM., Nr. 742 0.50 RM., Nr. 743 0.50 RM., Nr. 744 0.50 RM., Nr. 745 0.50 RM., Nr. 746 0.50 RM., Nr. 747 0.50 RM., Nr. 748 0.50 RM., Nr. 749 0.50 RM., Nr. 750 0.50 RM., Nr. 751 0.50 RM., Nr. 752 0.50 RM., Nr. 753 0.50 RM., Nr. 754 0.50 RM., Nr. 755 0.50 RM., Nr. 756 0.50 RM., Nr. 757 0.50 RM., Nr. 758 0.50 RM., Nr. 759 0.50 RM., Nr. 760 0.50 RM., Nr. 761 0.50 RM., Nr. 762 0.50 RM., Nr. 763 0.50 RM., Nr. 764 0.50 RM., Nr. 765 0.50 RM., Nr. 766 0.50 RM., Nr. 767 0.50 RM., Nr. 768 0.50 RM., Nr. 769 0.50 RM., Nr. 770 0.50 RM., Nr. 771 0.50 RM., Nr. 772 0.50 RM., Nr. 773 0.50 RM., Nr. 774 0.50 RM., Nr. 775 0.50 RM., Nr. 776 0.50 RM., Nr. 777 0.50 RM., Nr. 778 0.50 RM., Nr. 779 0.50 RM., Nr. 780 0.50 RM., Nr. 781 0.50 RM., Nr. 782 0.50 RM., Nr. 783 0.50 RM., Nr. 784 0.50 RM., Nr. 785 0.50 RM., Nr. 786 0.50 RM., Nr. 787 0.50 RM., Nr. 788 0.50 RM., Nr. 789 0.50 RM., Nr. 790 0.50 RM., Nr. 791 0.50 RM., Nr. 792 0.50 RM., Nr. 793 0.50 RM., Nr. 794 0.50 RM., Nr. 795 0.50 RM., Nr. 796 0.50 RM., Nr. 797 0.50 RM., Nr. 798 0.50 RM., Nr. 799 0.50 RM., Nr. 800 0.50 RM., Nr. 801 0.50 RM., Nr. 802 0.50 RM., Nr. 803 0.50 RM., Nr. 804 0.50 RM., Nr. 805 0.50 RM., Nr. 806 0.50 RM., Nr. 807 0.50 RM., Nr. 808 0.50 RM., Nr. 809 0.50 RM., Nr. 810 0.50 RM., Nr. 811 0.50 RM., Nr. 812 0.50 RM., Nr. 813 0.50 RM., Nr. 814 0.50 RM., Nr. 815 0.50 RM., Nr. 816 0.50 RM., Nr. 817 0.50 RM., Nr. 818 0.50 RM., Nr. 819 0.50 RM., Nr. 820 0.50 RM., Nr. 821 0.50 RM., Nr. 822 0.50 RM., Nr. 823 0.50 RM., Nr. 824 0.50 RM., Nr. 825 0.50 RM., Nr. 826 0.50 RM., Nr. 827 0.50 RM., Nr. 828 0.50 RM., Nr. 829 0.50 RM., Nr. 830 0.50 RM., Nr. 831 0.50 RM., Nr. 832 0.50 RM., Nr. 833 0.50 RM., Nr. 834 0.50 RM., Nr. 835 0.50 RM., Nr. 836 0.50 RM., Nr. 837 0.50 RM., Nr. 838 0.50 RM., Nr. 839 0.50 RM., Nr. 840 0.50 RM., Nr. 841 0.50 RM., Nr. 842 0.50 RM., Nr. 843 0.50 RM., Nr. 844 0.50 RM., Nr. 845 0.50 RM., Nr. 846 0.50 RM., Nr. 847 0.50 RM., Nr. 848 0.50 RM., Nr. 849 0.50 RM., Nr. 850 0.50 RM., Nr. 851 0.50 RM., Nr. 852 0.50 RM., Nr. 853 0.50 RM., Nr. 854 0.50 RM., Nr. 855 0.50 RM., Nr. 856 0.50 RM., Nr. 857 0.50 RM., Nr. 858 0.50 RM., Nr. 859 0.50 RM., Nr. 8